

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugsspreis wöchentlich 55 Hg. Haus mit in der Herausgabe der Zeitung gebührt. Bei der Bestellung ist der Betrag für die Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugsspreises zu zahlen. Die Redaktion ist verantwortlich für die Redaktion. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Zimmermann.

Nr. 93 (1. Blatt).

Freitag, den 20. April 1928.

72. Jahrgang.

Krise des Schlichtungswesens.

Zum Ruhrschiedspruch.

Die Vereinigung der deutschen Arbeit-geberverbände hat an den Reichsarbeits-richter ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Wir bedauern, daß durch den Schieds-pruch bereits in den Auseinandersetzungen der Lohnbewegungen klar zu Tage getre-ten ist, daß die Schlichtungswesen eine weite-re Entwicklung erfahren muß. Die Zahlen zeig-en, daß eine Durchführung des Schiedspruches auf den Fall zu einer

beimöhten und auch die damaligen Feierlich-keiten in Washington miterleben, in jeder Ruance eht.

Andere Nummern des eindrucksvollen Pro-gramms bestanden in musikalischen Auführun-gen des Vatikanischen Chors und bekannter Opernsänger.

Unter Vorsitz der Schurmanns Gästen be-fanden sich Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichswehrminister Groener und zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps sowie der Presse und Industrie.

Der Straßenbahnführer A. blich verschwunden.

Am Donnerstag sollte in der Angelegenheit des Straßenbahnführers auf der Heerstraße in Berlin eine neue Vernehmung stattfinden, zu der der Führer des verunglückten Zuges, der Fahrer Redlich, jedoch nicht erschienen war. Er konnte auch in seiner Wohnung nicht erreicht werden. Uebrigens laufen bei den Untersuchun-gen fahrenden Stellen ganz ungewöhnlich zahlreich Zuschriften aus dem Publikum ein, die sich alle zu Gunsten des Schlichters Redlich aussprechen. In ebenso zahlreichen Zuschriften aus Publi-kums- und Fachkreisen wird an der von der Straßenbahn seit einiger Zeit statt der früheren pneumatischen Breme eingeführten elektrischen Breme heftige Kritik geübt.

Mit der „Bremen“ nach Mitchellfield.

Ersatzeile für die Bremen in Quebec eingetroffen.

Es steht nunmehr fest, daß die Bremen auf Greenly Island insandt gesetzt werden soll und alsdann von Kehl, Rymaure und Mitchellfield nach Mitchellfield geflogen werden wird. Mit dem Eintreffen in New York kann bestenfalls für Montag gerechnet werden.

In Quebec sind die für den Weiterflug der „Bremen“ benötigten Ersatzteile bereits einge-trommen. Die Ersatzteile wurden mit dem nach-sten Eisenbahnzuge von Quebec nach Muray Bay weitergeschickt und werden von dort mit einem Flugzeug nach Greenly Island geschafft. In Quebec sind die ersten photographischen Auf-nahmen von der „Bremen“ von Greenly In-sland eingetroffen, die der Flieger Schiller auf-genommen hatte. Rymaure begibt sich nach Greenly Island zurück.

Frau Elfrida Köhl, die Gattin des Ozeanfliegers, ist in Begleitung des Freiherrn von Hünnefeld, des Bruders des Ozeanfliegers, mit dem Dampfer „Dresden“ von Bremen nach New York abgefahren.

Die Kata morgana der Flieger.

Die Orientierungsschwierigkeiten über dem Ozean.

Die jetzt reichlicher einlaufenden Berichte über den Ozeanflug lassen besonders deutlich hervortreten, einer wie starken seelischen Be-lastung die Flieger bei ihrem stundenlangen Umherirren im Nebel ausgelegt waren. So brachte der erste Anblick des Landes in einem Augenblick, wo das Schwinden der Benzin-vorräte sich immer drohender bemerkbar machte, allerlei Illusionen hervor, die Phantasie sah Häuser und Siedlungen, die der näheren Prü-fung durch den Feldstecher jedoch nicht stand-hielten. Dies bewirkte, daß die Flieger dann bei der Erreichung von Greenly Island unge-wöhnlich skeptisch waren. Ein paar Leuch-t-bomben schufen erst die nötige Sicherheit darüber, daß, was man nur als Nebelbildung über der Meeresoberfläche ansprechen gewagt hatte, tatsächlich mit Schnee bedeckte Wälder waren.

Die ungeheuren Schwierigkeiten der Orientierung spielen überhaupt in allen Berich-ten die wichtigste Rolle. Sie setzten an jenem Donnerstagabend ein, als das Flugzeug in die dichte Nebelzone der verhängten Neufundland-bänke hineingeriet, ein starker Sturm mit Schneefall einsetzte, die Delektion zu setzen be-gann und die Kompaß sich in Variationen hin- und her bewegte. In dieser Zeit hat die Bremen zeitweilig in 6000 Fuß Höhe ge-flogen. Schließlich klärte sich der Himmel so weit, daß unter Benutzung des Polarsterns und des Großen Wagens eine notdürftige Orientie-rung möglich wurde. Der erste, der Land ent-deckte, war Rymaure.

Erst nach mehrfachem Umfliegen des Leuch-turms und längerem Hin- und Herkreuzen hat man sich dann angefaßt der zunehmenden Vereisung in den Benzin tanks zu der Landung entschlossen. Auch dann hatte die Besatzung zunächst noch den

Kommunistische Demonstrationen

gegen Reichsinnenminister v. Reubell.

Gegen das Verbot des Roten Front-kämpferbundes haben weiter Anhalt, Sach-sen, Baden und Württemberg Ein-spruch erhoben. Bayern erhebt keinen Ein-spruch.

In Berlin fanden am Donnerstagabend große kommunistische Demonstrationen gegen das von dem Reichsinnenminister beantragte Verbot des Roten Frontkämpferbundes statt. Die Demonstrationen, an denen sich sowohl die kommunistische Partei wie der Rote Front-kämpferbund beteiligten, waren außerordentlich stark besucht. Es sprachen die bekannten kom-munistischen Führer, die hemmungslos Angriffe gegen den Reichsinnenminister, gegen die Polizei und insbesondere gegen die Sozialdemokratie richteten. Zwar war für die Kundgebung ein starkes Polizeigefolge erschienen, doch griff die Polizei in keinem Falle ein. Die Demonstra-anten enthielten sich auch jeglicher Tätlichkeit, da sie offenbar vermeiden wollten, noch selbst für das Verbot des Roten Frontkämpferbundes Propaganda zu machen. Infolgedessen verliefen die Demonstrationen reibungslos, und die riefen Wachen. Leichten ruhig und unter Abklingung kommunistischer Rieder in ihre Quartiere zur-ück. Ähnliche Demonstrationen haben auch in an-deren Städten stattgefunden. Auch dort scheint es nicht zu Zwischenfällen gekommen zu sein.

Für die nächste Zeit hat der Rote Front-kämpferbund noch eine ganze Reihe wei-te-re Kundgebungen in Aussicht genommen. Denn das Verbot des Bundes tritt zunächst nur in den Ländern, die keinen Einspruch erhoben haben, in Kraft, während in den übrigen Län-dern der Bund bis zur Entscheidung des Staats-gerichtshofes bestehen bleibt. Man rechnet damit, daß der 4. Senat des Reichsgerichts, der die Funktionen des Staatsgerichtshofes ausübt, erst kurz vor den Wahlen zusammentritt. Ein Antrag auf Beschleunigung des Verfahrens ist vom Reichsinnenminister bisher noch nicht ge-stellt worden.

Die Verhandlung vor dem Reichsgericht braucht nicht mündlich zu sein. Voraussetzt werden der Reichsinnenminister und die Länder, die mit dem Verbot des Roten Frontkämpfer-bundes nicht einverstanden sind, ihre Anträge bzw. ihre Einsprüche ausführlich juristisch be-gründen. Auf Grund dieser Unterlagen wird dann ein Urteil gefällt werden.

In Einkreisen rechnet man ziemlich sicher mit einer Ablehnung des Verbotes, da der Staatsgerichtshof bereits einmal ein von dem Oberpräsidenten Westfalens beantragtes Ver-bot der Dortmund- und der Ostgruppe des Roten Frontkämpferbundes, die sich ohne Waffen im Besitz von Waffen befunden hatte, abgelehnt hat. Nach dieser Entscheidung glaubt man an-nahmen zu können, daß auch diesmal der vom Republikanischen Gesetz für ein Verbot des Bundes geforderte Tatbestand nicht erfüllt ist, und daß der Staatsgerichtshof aus formalen Gründen die Einsprüche gegen das Verbot anerkennen mußte.

Der auf den 24. April einberufene Reichs-tagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung kann gegen das Verbot, das vom Reichsinnenminister als eine reine Polizei-maßnahme betrachtet wird, nur dann Einspruch erheben, wenn ein Verbot gegen die Verfassung vorliegt. Nach dieser Richtung hin werden sich die Verhandlungen des Ausschusses bewegen. Es steht aber heute schon außer allem Zweifel und wird auch von keiner Seite bestritten, daß der Reichsinnenminister formell zu seiner Maß-nahme berechtigt gewesen ist.

Die Erde rumort.

Folgen des Erdbebens in Philippopol. — Erdstöße auf dem Balkan und in Kleinasien.

Aus Philippopol wird gemeldet, daß das Erdbeben dort in den tiefer gelegenen Stadt-teilen mit besonderer Heftigkeit verspürt wurde. Mehrere Tabakshuppen stürzten zusammen und begruben Menschen unter den Trümmern.

Die Zahl der Toten wird mit 15, die der Ver-legten mit 80 angegeben. Der südlich von Philippopol gelegene Bahnhof Papazly wurde zerstört, ebenso die Landwirtschaftsschule in Sa-dovo. Die Mariabild bei Papazly und der Bahnhof von Philippopol wurden beschädigt. Der Bahnhof in der Nähe von Papazly hat sich auf einer Strecke von zwei Kilometern auf zwei Meter gesenkt. Von den Erdstößen, die um 9 Uhr abends eintrafen, und bis 2 Uhr nachts dauerten, waren der erste und der letzte am heftigsten.

In Tschirvan, das bereits in der vor-igen Woche von einem Erdbeben schwer heimgesucht wurde, bemängelte sich der Bevölkerung eine solche Panik, daß mehrere Personen den Ver-stand verloren.

In Adrianopel wurde neuerdings ein heftiges Erdbeben verspürt, das 5 Sekunden dauerte. 10 Minuten später folgten vier schwache Stöße in kurzen Abständen voneinander. Sie wurden auch in Stambul und Ostthrazien wahrgenommen. In Smarna ereigneten sich 20 Sekunden lang Erdstöße mit einer kurzen Zwischenpause. An den Dardanellen wur-den neue schwache Erdstöße verspürt.

Bei Sofia hat das Erdbeben das Dorf Pragaly fast vollständig zerstört. Unter den Trümmern der Häuser wurden die Leichen der Bewohner gefunden. Durch Boden-senkung ist der Eisenbahnverkehr südlich von Philippopol gestört worden.

Ein Erdbeben, das stärker als das am letzten Sonnabend war, ereignete sich in Sofia. Die Bevölkerung verließ in panischem Schrecken die Häuser. Nach den ersten Mitteilungen befindet sich der Mittelpunkt des Bebens etwa 150 Km. südlich von Sofia. Philippopol hat schwer ge-litten. Mehrere Häuser sind dort eingestürzt.

Infolge einer Beschädigung des Elektrizitäts-werkes ist Philippopol in völlige Dunkelheit ge-fallen.

Gewitter über Berlin.

In den Spätnachmittagsstunden ging über Berlin ein kurzes aber heftiges Gewitter nieder, das von vier bis fünf Blitzschlägen begleitet war. Es handelte sich um kein fogen. Sommergewitter, sondern um ein Frontengewitter bei relativ nie-driger Temperatur, das darauf zurückzuführen ist, daß kalte Luftmassen plötzlich in vorgelagerte Luftschichten vorgestoßen sind.

Außerordentlich bemerkenswerte

Finsternis.

die während des Gewitters geherrscht hatte, rührte daher, daß die Wolkenbildung bei außer-ordentlich harter vertikaler Temperaturabnahme sehr hoch gereicht hat; während eine Bodentem-peratur von plus fünf bis zehn Grad zu ver-zeichnen war, herrschte bereits in 6000 Metern Höhe eine solche von minus 42 Grad. Dem Gewitter folgte eine Temperaturerhöhung, da-gegen ist ein Steigen des Barometers zu ver-zeichnen. Während des Gewitters niedergan-gener Regen ist an einigen Stellen der Stadt später in Schnee übergegangen.

Verkehrshörung durch Schneefall.

Infolge von Schneefällen ist eine große Be-hinderung im Eisenbahnverkehr Danzig — Warschau eingetreten. Das Schneegestöber war stellenweise so stark, daß eine

Schneedecke von einem Meter an der preussischen Grenze gemeldet wurde. Sämtliche Züge in Kongresspoken, mit Aus-nahme der in westlicher Richtung, hatten erheb-liche Verspätungen, teilweise sogar bis zehn Stunden. Auch die Züge von Warschau nach Danzig kamen mit großen Verspätungen an. Der Sturm hat in Danzig erheblichen Sach-schaden angerichtet. An der Spitze von Stroh-heck brachte der Sturm ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot zum kentern. Die Insassen fielen ins Wasser, konnten jedoch gerettet wer-den. Teilweise wurde eine Windstärke von 11 bis 12 gemeldet.

Zeitgeber
sich zur An-
nung offener St-
nes geeigneter
tionsorgans
der Volksblatt
en, weil dieses
Familie zeles
us Angebot de
Hundertsten
suchenden
kannt wird.
eres
346
döthje
auemäris
20 Jahren,
und Hausar-
n, die schon
m. Hausball
1. Mai ge-
solche mit
mög. sich me-
launstrahe 1
b. Pahu.
eres, ehrliches
rgenmädchen
wöchentlich ge-
Wartenhat,
Irastrahre 18
überläßt junge
paar gegen 5
I leeres
m mer
heute unter
00 an die Ge-
en - Solm
loßdem Zimm-
zu vermieten.
str. 47-48
bl. Zimmer
orgentafel zu ver-
eres in d. Ge-
B. 34
Besseres, möbl.
Zimmer
1. Mai oder so-
mieten.
eres in der Ge-
Belohnung
ger
häuferhund
fen. Rechter Hin-
Verband. Abzug
ef Hagig. Hörde,
Schildstraße 5.
unger
häuferhund
lau en.
mannstraße 34
und Schirm
nden. Abzug
ien, Dorstr. 20
unterzeichnete So-
war binnen einer
Urteils erster In-
as des jungen Ma-
elbe noch nicht
zur Fürsorge
entsprechender An-
erforderlichen so-
damit gestellt we-
Jugendamt den
d ihm klar mach-
in es sein Treiben
also ungeniert zu
Weiter kann auch
eleidigung steig-
vorgehen können.
unächst einmal be-
den Umfang der
Unterstützung
ot das Gesetz sein
anz auf die je-
zu Berücksichtigung
erfüllungsbedürftig-
er uerit seiner
men Eltern Unter-
stlage der Eltern
einer Unter-
Kinder sein Ein-
pruch nimmt
t, muß dann

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, 20. April 1928.

Hörder Arbeitsmarkt.

Keine Veränderungen.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Arbeitsnachweisbezirk Hörde, der infolge der Uebernahme des Stadteils Hörde zum Arbeitsamt Dortmund nur noch den Landkreis Hörde umfasst, weist gegenüber der Vormwoche keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Vermittlungstätigkeit war besonders in den Berufsgruppen: Land- und Forstwirtschaft, Bergbau sowie in der Gruppe: häusliche Dienste bemerkenswert, was auch zum Ausdruck kommt durch die gegenüber der Vormwoche höhere Zahl der Vermittlungen. Am 18. April 1928 waren im Landkreis Hörde bei 120 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 1654, Unterhaltungs-empfangender der Arbeitslosenversicherung: 949, Unterhaltungs-empfangender der Arbeitslosenversicherung: 949.

Die Wohlfahrtspflege im Ruhrgebiet.

Ist eine Reorganisation notwendig?

Zu der Frage der öffentlichen Wohlfahrts-
pflege darf grundsätzlich gesagt werden, daß der
Idee der positiven Beteiligung der Staatsbe-
hörden an der Wohlfahrtspflege, wie sie durch
die Stellung der Regierungspräsidenten als dies-
bezüglicher Aufsichtsbehörde bereits vermit-
telt ist, sowohl im Hinblick auf das mächtig
entwickelte Selbstverwaltungsbewußtsein der Ge-
meinden des Ruhrgebietes, als auch auf die
Maße der Bevölkerung eine besondere Bedeutung
zukommt. Soll die fürsorgebedürftige Bevölke-
rung durch die auf ihr lastende Not nicht voll-
stän- und staatsunfreundlich gemacht wer-
den, so muß sie das menschliche Angehörige des
Staates sehen und seine fürsorgliche Verant-
wortung unmittelbar spüren. Um die Erziehung
zur Volksgemeinschaft und Staatsfreudigkeit
schlechthin geht es namentlich in der staatlich
geführten Jugendpflege. Die heranwachsende
Jugend des Ruhrgebietes braucht zur Bewälti-
gung der ihr gestellten Aufgaben eine möglichst
enge Verbindung mit den berufenen Trägern des
Staatsgedankens.

Wenn es nun schon schwierig ist, daß die
provinziellen Wohlfahrtsstellen in Rheinland
und Westfalen mit Rücksicht auf die Verhältnisse
im Ruhrgebiet ihre Fürsorgemethode und
-bestimmungen einander angleichen, so scheint es
eine noch größere Schwierigkeit zu sein, daß die
drei für das Ruhrgebiet zuständigen Regierungs-
präsidenten (Arensberg, Düsseldorf, Münster) ihre
Bewaltungs- und Fürsorgezuständigkeit für das
Ruhrgebiet im Hinblick auf die gleichartige
und für viel Aufgaben umfassendere Tätigkeit
der Landesfürsorgeverbände und Landesjugend-
ämter so gestalten, daß sie diesen eine Förderung
und keine Hemmung bedeuten. Hier eine Lösung
zu finden, wäre zumindest erwünscht. Diese
Lösung darf allerdings nicht ausschließlich von
dem an sich gerechtfertigten Verlangen nach
einem möglichst reibungslosen und einfachen Be-
hördenverkehr bestimmt sein, sondern muß auch
der Idee gerecht werden, daß Staats- und Selbst-
verwaltungsbehörden neben- und mitein-
ander die Wohlfahrtspflege schärflich gestalten
müssen. Eine Änderung der Aufgabenver-
teilung zwischen den Regierungspräsidenten und
den provinziellen Wohlfahrtsstellen ist darum
nicht unwichtig und hinsichtlich mancher
Aufgaben, die in den unmittelbaren Hofeits-
und Aufsichtsbereich des Staates fallen, auch
gar nicht möglich — wohl aber, und darin liegt
die Lösung der Schwierigkeiten, eine möglichst
vielseitige und praktische Zusammenarbeit der
drei Regierungspräsidenten einmal mit den Be-
zirksfürsorgeverbänden des Ruhrgebietes selbst,
dann mit den zugehörigen gemeindlichen, wohlfahrts-
pflegerischen Arbeitsgemeinschaften, die neuer-
dings durch besondere Verbindungsmänner ange-
bahnt sind, und endlich vielmehr noch als bis-
her mit dem Landesfürsorgeverband und dem
Landesjugendamt. Wenn dann noch die drei
Regierungspräsidenten untereinander dauernd in
allen Wohlfahrtsangelegenheiten in Fühlung neh-
men, dann wird die Einheitlichkeit in der
Durchführung der Fürsorgeaufgaben im Ruhr-
gebiet auch von ihrer Seite fruchtbar gefördert
werden können, so daß sich eine eigentliche
vollständige Reorganisation des Wohlfahrtswesens
im Ruhrgebiet erübrigt.

Der westfälische Birtenverband gegen die Biersteuer.

Auf dem in Weimathe stattgefundenen Dele-
gierterstag des Provinzial-Birtenverbandes wurde
nach Aussprache über die Wahlen scharfe Kri-
stik an der Biersteuer geübt. Verschiedene Ge-
meinden der Provinz versuchten anlässlich der
Staatsberatungen eine Heraushebung der ver-
traglichen Pauschalen zur Ablösung der Bier-
steuer. Ein Dringlichkeitsantrag Wanne-Gidde
hat um Unterstützung gegen die Brauereien, die
im Bezirk Westmünster-Land die Biersteuer
ungerechtfertigt abwälzen wollen und in diesem
Kampf mit Bonfort und Aufkündigung vorge-
gangen sind. Sgnd. Vothar Hopptadler hob ge-
wisse steuerrechtliche Bedenken hervor. Gele-
gung und Gefegenslegung hätten sich auf Seiten
der Brauereien gestellt. Trotzdem wandte
er sich gegen die Art und Weise, wie der Brau-
ereiverband einen Birtenverband niederzuzwingen
versuche und befürwortete Verhandlungen
mit dem Brauereiverband. In der anschließenden
Lebhaften Aussprache wurde allgemein die
Biersteuer als Unrecht gegen den Konsumenten
abgelehnt. Besondere Beachtung fand die Mit-
teilung eines Alteneuer Birtes, wonach bei den
dortigen Beratungen auch der Vertreter der
Wirtschaftspartei sich für die Steuer ausgespro-
chen habe. Es kam dann zur Bildung eines
mehrköpfigen Ausschusses mit dem Auftrage, die
sofortige Abbrechung des Erdrückungsampfes
der Brauereien und eine Verständigung zu for-

bern. Beim Regierungspräsidenten will man
ferner dahingehend vorkstellig werden, daß für
den Bezirk Westmünster-Land-Hort-Hort-Hausen der
Bierverkauf und der Auskauf bis 2 Uhr
nachts gestattet wird. Der nächste Verbandstag
soll am 17. und 18. Juni in Herten stattfinden.

Schwere nächtliche Schlägerei.

In der Nacht zum Donnerstag kam es
in einer Wirtschaft an der Dortmund-
erstraße zu einer sehr schweren Schlä-
gerei. Zwei etwa 25jährige Ar-
beiter aus Hörde drangen um Mitter-
nacht in die Wirtschaft ein und belästigten
die anwesenden Gäste. Beide wurden an die
Luft gesetzt, verschafften sich aber mit einem
Messer Eingang. Abermals konnten die Bur-
schen vor die Tür gesetzt werden. Jetzt eröff-
neten sie ein Steinbombardement und zer-
schlugen einige Fensterscheiben. Die Polizei konnte
einen der beiden Burchen erwischen. — Der
Entkommene hatte noch nicht genug. Er be-
gab sich in eine Wirtschaft auf der Hermanns-
straße und bedrohte den Wirt mit einem Messer.
Auch hier kam es zu einem gefährlichen Hand-
gemeine. Jetzt konnte der „Gast“ endlich von
der Polizei gestellt und festgenommen werden.

(Kapitalverkehrssteuer.) (Zugun-
stigung bei Sanierung.) Durch eine einfache Kapitaler-
höhung kann die Steuerbefreiung des § 13b
des Kapitalverkehrssteuergesetzes nicht ausgelöst
werden. Es muß vielmehr noch eine mit ihr
im Zusammenhang stehende Kapitalherabsetzung
hinzukommen. Dies gilt auch, wenn es sich
um Befreiung einer Ueberschuldung handelt,
obwohl diese durch bloße Kapitalerhöhung be-
seitigt werden kann.

(Schwerer Unfall auf dem Phönix.) Im
Thomawerk wurde gestern morgen der
Konvertermann Mathias Garbange von einem
Kran erfasst und von der Konverterbühne ge-
schleudert. Er erlitt schwere innere Ver-
letzungen, Schädelbruch und Bruch
der Arme. Es besteht Lebensgefahr.

Die Groß-Dortmunder Stadtverordneten-Wahlen

und die Bedeutung des Stadteils Dortmund-Hörde im Rahmen der neuen
Großgemeinde Dortmund.

Nach langem erbittertem Kampfe hat die
Stadt Hörde durch Parlamentsbescheid ihre
kommunale Selbständigkeit verloren und bildet
ab 1. April einen Teil der Großgemeinde Dort-
mund. Erwägungen über Nützlichkeit und
Zweckmäßigkeit dieser Lösung sind durch die
vollzogene Tatsache der Einbeziehung ungezwei-
gelt geworden. Der Stadteil Dortmund-
Hörde und seine Bevölkerung müssen sich in
das neue Stadteingebilde einfügen und einordnen
und ihre Interessen im Rahmen des größeren
Gemeinwesens wahrzunehmen bemüht bleiben.

Die erste Gelegenheit dazu bieten die be-
vorstehenden Wahlen zum Groß-
dortmunder Stadtparlament. Die
Ortsgruppen der verschiedenen politischen Par-
teien und die örtlichen Organisationen der
Wirtschaft sind emsig an der Arbeit, um dem
bisher selbständigen Gemeinwesen Hörde im
Parlament der neuen Großgemeinde eine an-
gemessene Vertretung zu sichern.
Geeignete Kandidaten der verschiedenen Par-
tei- und Wirtschaftsgruppen sind nominiert und
den politischen Parteien zur Aufstellung teils
an scheinbar, teils an nachdrückender Stelle em-
pfohlen worden. Auch über die Bezeichnung
von Magistratsämtern mit Vertre-
tern des Stadteils Dortmund-Hörde sind Ver-
handlungen gepflogen worden. Nach dem bis-
herigen Ergebnis darf der Hoffnung Ausdruck
gegeben werden, daß dem Stadteil Dortmund-
Hörde wenigstens die ihm zahlenmäßig zu-
stehende Vertretung im neuen Parlament zuge-
sichert wird. Von zwei Parteien ist bereits
bekannt geworden, daß sie Hörde die ihm zahlen-
mäßig zustehenden sicheren Sitze einzuräumen ge-
willt sind, und es steht zu hoffen, daß die
übrigen Parteien gleiches Entgegenkommen
zeigen, auch wenn sie durch Ausschüttung be-
währter Altdortmunder Vertreter Opfer zu
bringen genötigt sein werden.

Aber nicht nur bezüglich der kommunal-
politischen Vertretung im Großdortmunder Par-
lament und nicht nur aufgrund der Zahl der
Einwohner oder Wähler stellt Hörde Forderungen
und Ansprüche. Es muß immer wieder mit
Nachdruck betont und bei allen Verhandlungen
wie mit den Parteien, so auch mit der Ver-
waltung scharf herausgestellt werden, daß die
Bedeutung des Stadteils Dortmund-Hörde über
den Anteil an der Einwohner- oder Wählerzahl
erheblich hinausgeht. Die Tatsachen, die eine
Verursachung des Stadteils Dortmund-Hörde
über seine zahlenmäßige Bedeutung hinaus im
Rahmen Großdortmunds erschöpfen und recht-
fertigen, sind kurz folgende:

Dortmund-Hörde bringt mit seinem großen
vaterstädtischen Unternehmen eins der besten
und leistungsfähigsten Werke im gan-
zen Bezirk in die neue Großgemeinde ein. Es
mag Zeiten gegeben haben, in denen das be-
zweifelt werden konnte und das Gespöhl einer teil-
weisen oder gar völligen Stilllegung des großen
Hörder Werkes drohend vor den Toren stand.
Heute steht dagegen die hohe Leistungsfähigkeit
des Höder Werkes außer allem Zweifel, heute
steht fest, daß die Frachtmehrkosten, von denen
damals so viel die Rede war, bei weitem auf-

Vorbereitung der Wahlen.

Bestimmungen des preussischen Innenministers.

Der Preussische Minister des Innern hat
mehrere Verordnungen zur Vorbereitung der
Reichstags- und Landtagswahlen am 20. Mai
d. J. erlassen, aus denen der Amtliche Preussische
Pressebericht die folgenden Bestimmungen wieder-
gibt:

Die Ernennung des Landeswahlleiters.

Zum Landeswahlleiter hat der Innen-
minister den Präsidenten des Preussischen Sta-
tistischen Landesamtes, Geh. Ober-Reg.-Rat Dr.
Saenger, zu seinem Stellvertreter das Mitglied
des Statistischen Landesamtes Vizepräsidenten
Dr. Hüpler ernannt. Die Anschrift des Landes-
wahlleiters lautet: Berlin SW. 68, Lindenstr. 28;
der Fernsprechanschrift: Landeswahlleiter Berlin;
der Fernsprechanschrift: Dönhoff 7900.

Auslegung der Wählerverzeichnisse zur Landtagswahl.

Durch Verordnung des Reichsministers des
Innern vom 4. April d. J. wurde bestimmt,
daß für die Neuwahl des Reichstages die
Stimmlisten oder Stimmkarten in der Zeit
vom 20. April bis zum 6. Mai
einschließlich, jedoch in denjenigen Gemeinden,
in denen mit Zustimmung des Preus-
sischen Innenministers eine Gemein-
wahl mit der Reichstagswahl verbunden wird,
vom 15. bis 28. April einschließlich ausgelegt
werden. Der Preussische Minister des Innern
bestimmt diese Fristen gleichzeitig zu Aus-
legungsfristen für die ebenfalls am 20. Mai d. J.
stattfindende Neuwahl des Preussischen Land-
tages.

Abweichungen des Landeswahlrechts vom Reichswahlrecht.

Das Recht, zum Preussischen Landtag
zu wählen, ist ausdrücklich an das Vorhanden-
sein eines Wohnortes (Wohnort oder gewöhn-
licher Aufenthalt) in Preußen geknüpft. Nur
preussische Staatsbeamte, Arbeiter und Ange-
stellte in preussischen Staatsbetrieben, sowie die
zu ihrem Haushalt gehörigen Personen sind
beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen
für das Wahlrecht auch dann zur Landtagswahl
berechtigt, wenn sie zwar außerhalb des preus-
sischen Staatsgebietes, aber nahe der Landes-
grenze wohnen. Sie sind auf Antrag in das

Wählerverzeichnis einer benachbarten
hiesigen Gemeinde einzutragen.

Das Recht, zum Reichstag zu wählen,
nicht ausdrücklich an das Vorhandensein eines
Wohnortes in Deutschland geknüpft. Gleich-
wohl ergibt sich die Notwendigkeit eines solchen für
Ausübung des Wahlrechts im allgemeinen
daraus, daß nur diejenigen wählen können,
in einer Wählerliste oder Wählerkarte eingetragen
sind oder einen Wahlschein haben, und daß be-
den Wohnort innerhalb des Deutschen Reichs
voransteht. Bedinglich wahlberechtigte Staats-
beamte, Arbeiter in Staatsbetrieben und wahl-
berechtigte Angehörige ihres Hausstandes, die
ihren Wohnort im Ausland nahe der Reichs-
grenze haben, werden auf Antrag in das Wä-
hlerverzeichnis einer benachbarten deutschen Ge-
meinde eingetragen. Diese Bestimmung bezieht
sich auf Reichs- und Landesbeamte sowie Beamte
und Arbeiter der Reichsbahngesellschaft.

Die für die Wahlbarkeit vorgesehene Boten-
schaftung der mindestens einjährigen Reichs-
bürgerschaft für die Wahlbarkeit zum Preussischen
Landtag nicht erforderlich.

Die schriftliche Bestätigung von Kreis-
Landeswahlvorständen, von Bewerber-
gruppen, von Verbindungs- und Anstalts-
gruppen, die zunächst nur auf telegraphische
Wege — im übrigen schrift- und formgerecht
eingereicht sind, muß nach § 20 des Landeswahl-
gesetzes spätestens am 3. Tage nach Ablauf der
Fristen eingehen, während das Reichswahl-
gesetz im § 20 den Eingang der entsprechenden schrift-
lichen Bestätigung spätestens am 2. Tage
nach Ablauf der Fristen erfordert. Die Ver-
träge bei Abgabe dieser Bestätigungserklärungen
für Bewerberausstellungen aufstellen, müssen
nach dem Landeswahlgesetz durch schriftliche Be-
nachrichtigung, während das Reichswahl-
gesetz einen solchen Vollmachtsnachweis nicht
vorschreibt.

Ausstellung von Stimmzetteln.

Stimm- (Wahl-) Scheine dürfen an der
Abstimmung nicht mehr ausgestellt werden.
Größere Gemeinden können die Ausstellung
von Stimm- (Wahl-) Scheinen schon am
letzten Tage vor der Wahltag (Scheine), aber
hierauf in einer Bekanntmachung be-
schränken. Bedinglich für Scheine ist die
Ausstellung von Stimm- (Wahl-) Scheinen in
den allgemeinen Abstimmungen. (Wahl-) Tag
aus bis zum letzten Tage der für sie vorge-
sehenen Abstimmungsfrist zulässig. Sofern
von den Stimmberechtigten die Ausstellung
freier Stimm- (Wahl-) Scheine beantragt
ist, es unbedenklich, für beide Wahlen nur
Stimm- (Wahl-) Scheine auszugeben, und
nach dem für die Reichstagswahl vorgeschrie-
benen Muster.

Das Wählerverzeichnis und seine Auslegung.

Für beide Wahlen wird ein
daselbstes Wählerverzeichnis ange-
legt und benannt. Stimm- (Wahl-) Zettel
die beim Volksbegehren und Volks-
entscheidungsverfahren über die Fürsorge-
entscheidung benutzt worden sind, dürfen
nicht wieder verwandt werden.
Wenn für diese Verfahren Stimm- (Wahl-) Zettel
benutzt worden sind, soll vor deren Ver-
wendung für die Wahlen Sorge getragen werden,
daß die Stimmberechtigten, die in
an jenen Verfahren beteiligt sind, in dem
bei denjenigen Stimmberechtigten, die sich
beteiligt haben, in der entsprechenden
der Karteiführer ein Stimmzeichen an-
getragen wird.

Vor der Auslegung haben die Gemein-
schaftsbehörden die Wählerverzeichnisse daraufhin
überprüfen, daß nur die am Wahltag tat-
sächlich wahlberechtigten Personen eingetragen
sind, daß sich noch bei den letzten Abstimmungen
ergab, daß noch immer in den Wählerver-
zeichnissen nicht wahlberechtigte Personen, z. B.
Länder und frühere Staatsangehörige, die
einen anderen Staat optiert haben, eingetragen
sind. Personen, die nur zum Reichstag
zum Landtag wahlberechtigt sind, (vergleiche
oben), sind in den Wählerverzeichnissen be-
sonders kenntlich zu machen.

Auf die den Gemeindebehörden obliegen-
de Eingetragung der Wählerverzeichnisse
Pfligt zu ortsüblicher Bekannt-
machung von Ort und Zeit der Auslegung der
Wählerverzeichnisse sowie über Zeit und Ort der
Spruchvernehmung weist der Minister ausdrücklich
hin. Die Gemeindebehörden müssen bei der
Auslegung darüber, zu welchen Tagesstunden
Wählerverzeichnisse an den einzelnen
Tagesstunden auszuliegen sind, unter
Umständen ausreichende Rücksicht auf
die örtlichen Verhältnisse nehmen.
Im allgemeinen werden die Wählerverzeichnisse
während der öffentlichen Dienststunden auszu-
gelegt sein, auch an Sonntagen nach dem
Dienst dienlich eingerichtet werden. Es kommt
Nichtigkeit der Wahlhandlung führen, wenn
Wählerverzeichnisse ohne Rücksicht auf die
örtlichen Verhältnisse zu unangelegenen Tages-
zeiten und zu kurze Zeit an den einzelnen
Tagesstunden auszuliegen sind. Nach Ablauf der
Auslegungsfrist dürfen Nachtragsanträge an die
Wählerverzeichnisse nur noch auf rechtzeitige
Eingabe von Amts wegen sind nach
der Einspruchsfrist unzulässig.

(Ein 13jähriger Junge aufgegriffen.)
Hörde trieb sich ein 13jähriger Junge
und Wellenbühnen umher. Nachts wurde er
einer Polizeistreife aufgegriffen und in
Gefangenschaft genommen. Er gab an, daß er
Großmutter, bei der er lebe, da er elternteil-
los war, verstoßen worden sei. Er wurde der
Polizei Wellenbühnen angeführt.

(Ein Beißer festgenommen.) Jüngere
trieb sich in Hörde ein Beißer umher; er
festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.
—Im.

Sonntags-Industriebezirk

Der Beißer, Verfehrsw
ihm nach vielen Bemü
Reichsbahndirektion G
stannen, einen durchgeh
wechiel) Sonntagsperio
verkehrsverbindung zu e
stungsziele und Erholun
mehr zu begreifen, a
Schwierigkeiten infolge
an diesem Unternehmen
Reichsbahndirektion G
Beißer, Landes-Eisenba
eilt ist und zwischen
ein Ueberreinkommen
von Reichsbahnfahr
mitreden getroffen sein
wird, der Sonntags
plan verabschiedet und im
daher in Interessene
haltung sein, für die
werden, damit er durch
habel gemacht wird un
Beilegung nach fu
Eine solche aus
unter allen Umständen
ben.

Der Fahrplan wird

Anschluß von Effen
6,32 ab Langendreer
13,17 ab Dortmund-
10,40 ab Soest
9,20 an Wamel (M)

Sonntagsfreier der Rheinland

Unter dem Vorbeh
Barielen am 18. J
ang: 1. Das Lohnab
7 wird vom 1. Mai
wieder in Kraft
erhalten, des üb
ers in Wirtschaftl
nichte erhöht. Die
sich nach dem
arbeitstätige Zul
Jahresheinausgabe
minne. 3. Die Parte
nen, daß die schmu
lung von Schmutzle
lage beträchtlich we
Ziffer 5 Absatz 2 d
hin ergänzt, daß St
Rottenarbeiter mit
nen Arbeiters bescha
s künftig erhalten. I
h in dem Lohnabform
trages vom 1. Febru
nummer 27 die Allge
deck Hörde i. Westf
nehmen: Dagenen
gen i. B. Bei Laufe
die Firmenbezeichn
Wirtschafts- und
B. 6. Das Abdom
unfindbar, von
Monatsfrist zulä

(Sammlungen der

„von Verboden.“
und geliebten: In L
die sogenannte „Golt
Masse Spenden einzu
einen die Anhänger
nischen Uniform in
den religiöse Schri
mabnehmen mit.
Anleitung dieser Orga
ung geringe Anzahl
eben, daß eine Gew
erwendung der Sp
die Tätigkeit ist d
werden. Die Deffent
dite, werden auf die
acht und geben, a
polizeibeamten Ange

Am 20. April

Am 20. April
Hörder Arbeitsamtes
die Eingetragung
Arbeitsamt eine ent
treten. Die Hörde
auf das Arbeit
das Hörder Arbeit
erlegt. Nur die
in den Räumen des j
am 23. April ab
stellungen, Beschwer
den der Meuter A
zur in den Räumen
am 15. entge
bet dort von der
kontrolle und
beitslosen des Amte

Bom April

Guter Besu

Am 20. April

Am 20. April
Berlaufsstände war
reichen. Der Beißer
sich am 20. April
dort vorüber, was
Ausdruck kam. Es
Schellfisch für 30-4
25, Stinte für 25, C
Seeforellen für
in Geradenstem
Preisen wie an den
Dolländer Vollher
eine halbe Mar
keiten 30 J je P
auf dem 60. J
zu 25-35, Rottf
mentlopi je nach

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestr. 36.

Ab heute
bis einschl. Montag, den 23.
April zeigen wir in einem ganz
besonders erlesenen Spielplan

3 internationale Filmwerke 3

der Lichtspielkunst, von denen jedes
einzelne ein besonderes Prädikat ver-
dient.

Harry Liedtke u. Le Parry
die beiden Filmhiebe in ihrem er-
folgreichsten Filmwerk:



Regine die Tragödie einer Frau

Ein ergreifendes Drama aus der großen
und der kleinen Welt nach einem Ro-
man von Gottfried Keller in 8 Akten.

In den weiteren Rollen: Vivian Gibson,
Albert Steinrück, Oskar Homolka, Wilh.
Diegelmann.

Richard Talmadge
der beste Springer der Welt, genannt
der amerik. Harry Piel, in dem gro-
ßen Abenteuer-Film:

Der Kampf um die Todes- strahlen

Die tollsten der tollen Abenteuer des
Königs der Sensationen in 6 Akten
überstürzender Begebenheiten.

Kühnes Draufgängerum, zähe Ausdauer,
waghalsige Sprünge von Brücken und
Bauten zeigen auch hier wieder, daß
Richard Talmadges Leistungen unerreicht
sind.

Ein Sensationsfilm aus dem Hochland
von Arizona:



KAMPF UM LIEBE

7 sensationelle, spannende Akte vom
Schicksal dreier Menschen.
Außerdem:

Die neue **Ufa-Wochenschau**.
Die bekannte erstkl. Künstlerkapelle.

Beginn der Vorstellungen Wochentags
3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vor-
stellung 8 Uhr.

Pianos

nein, sollen auf monatl.
Miete abgegeben wer-
den. (3507)

Näheres
W. Schwenke,
Dortmunderstr. 58.

Milchschaf u. Legehühner

zu verkaufen. (3510)
Aplerbeck,
Große Berderstr. 8.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 21. April
1928, mittags 12 Uhr.
soll in Görden, (Treff-
punkt Wirtschaft Hasehoff)

1 Lastwagen (Marke)

öffentlich meistbietend ge-
gen bar versteigert werden.

Görde, d. 19. April 1928.
Gentfeld, 3517

Obergerichtsvollzieher in
Görde, Telefon Nr. 33.

Regal, Tafe und fast
neuer Badtisch

zu billig zu verkaufen.
Görde, Langestr. 48,
Friedrichs rechts.

NICHT ALLEIN DAS AUSSEHEN DIE TRAGFAHIGKEIT IST AUSSCHLAGGEBEND

Wir führen nur
erstklassige Qualitäts-
waren und garantieren
für gute tragfähige Stoffe,
beste Verarbeitung
u. elegante Passform.



Herrenanzüge	48.-
In modern karierten Dessins, 2reih. Formen	
Herrenanzüge	58.-
aparte Frühjahrs-Neu- heiten, gute Verarbei- tung	
Herrenanzüge	68.-
aus modern karierten Stoffen, in 1- und 2rei- higen Formen	
Elegante Herrenanzüge	78.-
aparte Muster, in den neuesten Farbtellun- gen	
Elegante Herrenanzüge	98.-
aparte Neuheiten für das Frühjahr, in gut. Kam- merqualitäten	
Elegante Herrenanzüge	115.-
aus besten Kammer- stoffen, in elegant. Aus- führung	

Herren-Mäntel	38.-
aus modern karierten Gabardinestoffen, 2reih. Form	
Herren-Mäntel	48.-
aus gemustert. Gabar- dinestoffen, 2reihige Gürtelform	
Herren-Mäntel	58.-
elegante Neuheiten, gt. Verarbeitung	
Elegante Herren-Mäntel	68.-
moderne Frühjahrs- formen	
Elegante Herren-Mäntel	78.-
aus Cheviot- u. Gabar- dine-Stoffen, teils mit Rundgürtel	
Elegante Herren-Mäntel	98.-
in besonders gut. Ver- arbeitung	

DAHER IMMER DIE GUT SITZENDE HERREN-KLEIDUNG VON KARSTADT

Billige Möbel!
Gr. Zirkular Kleider-
schrank, 8 Bettstellen
8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Laufjunge
aus guter Familie, nicht
unter 16 Jahre alt,
wird eingestellt bei der
Froning G. v. d. S.
Schüren-Dortmund.

Mädchen
welches zu Hause schlafen
kann. 3488
Franz Fr. Wiethaus
Aplerbeck,
Postdamerstraße 65.

**Braves, lauberes
Mädchen**
für alle Hausarbeit,
mit guten Empfehlun-
gen, nicht unter 18
Jahren, zum 1. Mai
ge sucht. (3512)
Franz Dipl.-Ing. Tolle,
Bietendorferstr. 30,
am Kaiserhain.

**Nebenverdienst
für Beamte a. D.
Vertrauens-Vertretung**
an durchaus zuverlässige Herren überall zu
vergeben, die gewandt im Verkehr mit Privat-
personen aller Stände, für äußerst gediegenes
und erfolgreiches gemeinnütziges Unternehmern
zu werden verstehen. Beizugebende Klame-
unterstützung. Gute Provision. Kein Waren-
verkauf, keine Versicherung. Bei entsprechender
Leistung angenehmes Nebeneinkommen.
Angebote mit Lichtbild unter Angabe des
Alters und Referenzen unter S. 4437
an Rudolf Woffe, Stuttgart. m3478

Sofort Geld verdienen
Damen und Herren jeden Standes durch
Privatbeland. Einführung erfolgt durch ge-
nügend Propaganda. Persönliche Vorstellung er-
beten Samstag von 10-11 Uhr vorm. Hotel
zur Post, bei G. Reihad. 3501

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.
Schneidermeister
welche mit Herren- und Knaben-Kleider-
fabrik Verbindung suchen (fertige Kon-
fektion) wollen bitte unter Angabe ihrer
Verhältnisse schreiben unter S. 5536 an
H. Berlin S. 29. 19. a3500

Mädchen
von auswärts nicht
unter 20 Jahren, in
Rüche und Hausarbeit
erfahren, die schon in
reinerem Haushalt tätig
war z. 1. Mai gesucht.
Nur solche mit guten
Zeugn. mög. sich melden.
Germannstraße 25
b. Bahn.

Mädchen
basin allen vorkom-
menden Hausarbeiten
erfahren und über
lästige Zeugnisse
verfügt. (3516)
Frau Doering,
Dortmund,
Reinoldstraße 8.

Mädchen
für einige Stunden
morgens gesucht. (3509)
Aplerbeck,
Markt 1, 2. Etg.
Sauberes, ehrliches
Mädchen
oder Frau zum Putzen
von 7-11. fof. gesucht.
„Zur Schmiebe“,
Friedrichstr. 14. a3500

Mädchen
Suche zum 1. Mai
ein zuverl., linderl.
für alle Hausarbeit.
Frau Rud. Hoffmann,
Holzwickede,
Johannstraße 29. 3459

Mädchen
Ehrliches, katholisches
im Alter von 15-18 J.
für leichte Arbeit im
Geschäft bei gutem
Lohn sofort gef. 3424
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bg.

Mädchen
Suche Stellung
auf Bureau od. Lager.
Gefl. Zuschriften er-
bitte unter W. D.
578 an die Geschf.

Laden - Zol
in bester Geschäftslage
für feines Spezialge-
schäft zu mieten gesucht.
Angebote unter
Nr. 100 an die
Geschäftsstelle dieser Z.

Zimmer
Einfach möbliert
faubers
in Görde.
Geboten wird
6-Zimmerwohnung
parterre oder 4-5-
Zimmerwohnung 1. Etg.
Ge sucht eine 3-4-5-
Zimmerwohnung,
Langezeit.
Offerten unter
S. 280 an die Geschf.

Bekanntschaf
Zwei Freunde im
Alter von 24-26 Jahren,
benen an wahrer Freunds-
chaft gelegen ist.
Freiunglie Distretion. Eher-
fache, bitten Zuschriften
möglichst mit Bild und
S. 23 an die
Geschäftsstelle.

Vereins-D
liefert schen
May & Cor
15 Jahr
ich aus", schreibt
Karl Pawelke, Top
die Sehkraft meiner Au-
werden sich frisch u
Chemiker S
schädlichen Salze u
langen Winters im
sen ausgeschieden,
acht werden. Versäu-
Ihre Gesundheit!
Gratisbroschüre „Ein
Bwen - Drog
Aktenmappen
Tornister, I
SORS

Schauburg - Hörde Bahnhofstrasse.

Wir bringen heute wieder wie immer
einen alles übertrumpfenden Großspiel-
plan.

An erster Stelle der Abenteuer-
film mit

LUCIANO ALBERTINI



„Der größte Gauner
des Jahrhunderts“

nach Motiven des Romans „Jimmy, der
Schwerverbrecher“.

Sensationen aus Liebe in 7 Akten.

In den Hauptrollen:

Luciano Albertini, Vivian Gibson, Hans
Mierendorf, Hans Albers.

Vorher:

Wiener Stimmung - Wiener Blut
Wiener Mädels in



Wien-Wien-nur Du allein!

Der Liebesroman eines feschen Wiener
Mädels in 6 Akten.

Aus unserer Serie Wild-West

Natacho, der Held

Indianerdrama in 6 Akten.

Ort der Handlung: Die wilden Schluchten
von Süd-Arizona.

Beginn 4 und 8 Uhr. 3495

Vereins-Drucksachen

liefert schnell und sauber

May & Comp. in Hörde.

15 Jahre jünger

„Ich aus“, schreibt uns ein dankbarer Kunde:
„Karl Pawelke, Töpfer aus Görzitz, und dann:
„Die Sehkräft meiner Augen hat sich gestärkt“. Auch
werden sich frisch und munter fühlen nach einer

Chemiker Sybels Hefekur. 1788

schädlichen Salze und Säuren, die sich während
langen Winters im Blute angesammelt haben,
ausgeschieden, das müde Blut muss aufge-
frischt werden. Versäumen Sie keinen Tag, es ist
Ihre Gesundheit! Holen Sie sich heute noch
Gratulationsbroschüre „Ein Weg zur Gesundheit“.

Swen-Drogerie Aug. Piel.



Aktenmappen, Schülertaschen,
Tornister, Einkaufsbeutel.

SORS, Aplerbeck
Präsidentenstr. 6.

„Das Beste an Qualität ist uns für unsere Kunden gerade gut genug!“

Die Zeit, in welcher der Herr, der etwas auf sein
Aeußeres gibt, eine Abneigung gegen Konfektions-
Kleidung hatte, ist vorbei!

Fertige Kleidung heißt die Parole!

Unsere Kleidung hält in Qualität des Stoffes und der Zutaten, in Sitz und Form
einem Vergleich mit Maßkleidung stand. Deshalb kaufen Sie die gute

E i F A - Kleidung

die Kleidung aller Volksschichten!

Sie ist nicht das, was man im allgemeinen mit „Konfektion“ bezeichnet, sie ist
etwas weit Besseres, nämlich die Kleidung des Mannes oder des jungen Herrn, der
sich gut und richtig kleiden möchte, ohne die hohen Preise für Maß-Arbeit aus-
geben zu wollen. Einer langjährigen Erfahrung und Arbeit auf dem Gebiete der
Selbstfabrikation, welche diese Kleidung auf die heutige Qualitätsstufe hob, ver-
danken wir das Vertrauen, das ihr allgemein entgegengebracht wird.



Rath
HÖRDE/W.
HERMANNSTR. 46.

M.-G.-V. „CONCORDIA“ u. M.-G.-V. „FORTUNA“

Aplerbeck.

Sängerzahl 90. Dir.: Musikdirektor W. Kötter



Konzert

am Sonntag, den 22. April 1928, im
„Freischütz“.

Chöre und Lieder von Sonnet, Methfessel,
Angerer, Schwarz, Kötter u. a.

Musik: Streichorchester Ißbrücker.

Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Gelegenheitstanz.

Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse erhöht.

Die passiven Mitglieder sind unter Vorzeigung
ihrer Mitgliedskarte freundl. eingeladen.

DIE VORSTAEHNDE.

3482

Eb. Nier, Hörde

gut empfohlenes Haus
einfacher und besserer

Wohnungseinrichtungen

moderne Polstermöbel aus eig. Werkstatt.
Bescheidene Preise. Zahlungsanleiherung.
Herde — Langestr. 19-34 — Betten.

Wir haben Treber

abzugeben.

Stiftsbrauerei.

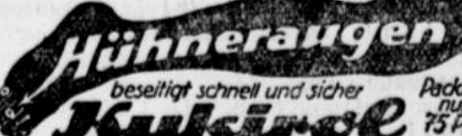
3449



Auf zur Hörder Fleischhalle Wiesenstraße 3.

Verkaufe diese Woche solange Vorrat reicht:
Frisches Rindfleisch per Pfd. 80 u. 90 Pfg.
Schweinefleisch, durchwachsen, per
Pfd. 90 Pfg.
Kotelett per Pfd. 1.10 Mk.
Frisches Kalbfleisch, biefiger Schlachtung,
per Pfd. 90 u. 1.00 Mk.
Sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren
zum billigsten Tagespreis. 3483

Nur Wiesenstr. 3.



besetzt schnell und sicher
Packing
nur 75 Pfg.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 2 Uhr nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Heinrich Mertens

im Alter von nahezu 82 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde-Dortmund, den 19. April 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. April, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Klarissenstr. 15, aus statt. (3511)
Das feierliche Levitenhochamt ist am Montag, den 23. April, 7 1/2 Uhr, in der Stiftskirche.



Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not,
Durch seine heil'gen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Hugo Fuhrmann

Amanda geb. Schürmann

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wellinghofen, Dierlinghausen und Kirchhörde, d. 19. April 1928.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. April 1928, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Wellinghofen, Admiralstr. 15, aus statt. (3515)



Die Liebe hört nimmer auf.

Heute nachmittag 6 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine herzengute, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Witwe Tony Schneider

geb. Hausmann

im Alter von 40 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde, Lennep, Mülheim-Ruhr, Barop, Hagen, Au (Schweiz), Hagendingen, den 17. April 1928. (3485)

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Hermannstr. 118, aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht bekommen; so diene diese als solche.



Nachruf!

Am 16. d. Mts. verschied unser allverehrter Senior-Chef
Herr Brennerbesitzer

H. Petersmann
gen. Märtmann.

Der plötzliche Heimgang unseres aufrichtigen, verehrten Chefs bedeutet für uns einen herben Verlust. Er war uns ein guter Berater und Helfer. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (3487)

Die Angestellten

der Firma H. Petersmann
gen. Märtmann.

Schüren, den 20. April 1928.

Särge

in jeder Ausführung
Preisliste

stets vorrätig.

Dietrich Kötter
Brücherhof,

Sarglager und Schreinerei. Fernr. 70.

Orthopädische Schuhe
fertig und nach Maß, 22jähr. Erfahrung.
Lederhaus Strecker, Hermannstr. 70.

Küche
eine schlafrige Bettstelle mit Matratze und Gasselange fortzuziehen, halber sofort an verkaufen. (3502)

la. gemahlene Brantka
la. Weißstuckka
beides zum Düngefrisch eingetroffen.

Wilhelm Lueg
Lager Bahnhof Aplerberg

Hut und Schl
gefunden. Abnahme Schüren, Dorst.

Trauerdrucksachen liefert schnellstens May & Comp. in Hörde.

Wirtschaft und Handel

Die Lage des Handwerks

wird von mancher Seite als „recht gebessert“ geschildert, ohne es in Wahrheit zu sein. Wie die schätzvolle Handwerker- und Gewerbezeitung schreibt, war der Beschäftigungsgrad im Jahre 1927 wohl günstiger als im Vorjahre, doch kann trotzdem von einer wirklichen Konjunktur im Handwerk nicht gesprochen werden. Denn die erzielten Preise für handwerkliche Leistungen und Lieferungen blieben unannehmlich. Weder konnten die Verluste der früheren Jahre, besonders der Inflationszeit, einigermaßen wettgemacht werden und noch weniger Rücklagen für Alter und Notzeiten oder notwendige Betriebsverbesserungen und Rationalisierung geschaffen werden. Die außerordentlich gedrückten Preise erklären sich u. a. aus der übermäßigen Konkurrenz in den eigenen Reihen, der unläuternden Konkurrenz der Fabrikarbeit, der Handhabung der Subventionen. Eine außerordentliche Bedeutung kommt aber den gestiegenen Geschäftskosten aller Art, vornehmlich den steuerlichen und sozialen Lasten zu. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Handwerks- und Gewerbetreibenden 3 bis 4 Monate im Jahre schaffen müssen, um lediglich den öffentlichen Lasten und Abgaben genügen zu können. Fürwahr Anlaß genug, um endlich mit größerem Nachdruck und Ernst ein weiteres Anziehen der Steuerfahne zu verhindern und dem handlichen Anschwellen der öffentlichen Haushaltspläne Einhalt zu tun.

Drohender Rückgang der Düngerbefähigung.

Nach Mitteilungen der Landw.-Kammer Schlesw.-Holstein ist die Befähigung der Düngemittel in der Provinz in den letzten Monaten sehr stark zurückgegangen. Der Absatz an Kali seit Mai 27 bis Januar 28 um 32 Proz.; an Phosphorsäure sogar um 50 Proz. gegenüber derselben Zeit des Vorjahres. Für Stickstoff kann zwar der Minderverbrauch nicht zahlenmäßig angegeben werden, aber auch hier muß der

Rückgang ganz erheblich sein. Schlesw.-Holstein bildet darin übrigens keine Ausnahme; ähnliches wird aus anderen Provinzen, wo derartige Zusammenstellungen gemacht sind, berichtet. Es ist dann ausgeführt, in welcher katastrophalen Weise sich diese Minderabreichung der notwendigen Düngertstoffe auf die kommende Ernte auswirken muß. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nach den Bodenuntersuchungen Schlesw.-Holsteins 87,6 Proz. aller Böden phosphorsäurebedürftig und 77,3 Proz. kalkbedürftig sind. Außerdem leidet fast der ganze Boden an Kalimangel. Dazu kommt noch, daß die beiden letzten regenreichen Jahre große Teile der Nährstoffe geist und weggeschwemmt haben. Hieraus ergeben sich ohne weiteres die verhängnisvollen Folgen für unsere ganze Landwirtschaft (und zwar nicht nur für dieses, sondern auch für die kommenden Jahre), wenn mit der notwendigen Zufuhr an Düngemitteln einmal ausgesetzt wird. Wir müssen aber, wie gesagt, damit rechnen, daß ähnliche Verhältnisse, auch in anderen Provinzen vorliegen. Damit beginnt der Zustand einzutreten, welchen die landwirtschaftlichen Vertretungen schon seit langer Zeit vorausgesehen haben. Die Landwirtschaft ist wirtschaftlich so entkräftet, daß sie kein Geld mehr hat, die unumgänglichen Betriebsaufwendungen zu machen. Das führt zunächst unsere Düngungsindustrie. Weiterhin müssen wir mit einem starken Rückgang unserer Ernte rechnen, d. h. wir sind gezwungen, so und soviel mehr für die Lebensmittel einzuheben. Die Lage der Landwirtschaft wird durch die verringerten Ernten immer kritischer, weil die Kosten für Bodenbearbeitung, Steuern, Zinsen usw. unverändert hoch bleiben. Das führt wieder zu einem vermehrten Rückgang der landwirtschaftlichen Kaufkraft und Produktionsfähigkeit. Mit der Abnahme der Düngerbefähigung ist der erste, für alle Kreise weit sichbare Schritt zu einer Extensivierung unserer Landwirtschaft gemacht, der in seiner weiteren Folge den Zusammenbruch unserer ganzen Volkswirtschaft nach sich ziehen muß.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Aachen.

In der in Aachen abgehaltenen Aufsichtsrats-Sitzung wurde beschlossen, der zum 8. Mai 1928 einberufenen Generalversammlung für das 108. Geschäftsjahr 1927 die Verteilung einer Dividende von 20 RM. auf die Aktie vorzuschlagen (im Vorjahr 15 RM.). Der Gesamt-Einzelgewinn beträgt 2.837.568 RM.

Dortmunder Getreidebörie

vom 19. April 1928.

Es notierte: inf. Weizen 27.50, inf. Roggen 28.50, pomm. Weizen 29.50, ausl. Weizen 30.50-32, ausl. Roggen 30.50-31.50, ausl. Hafer 28-30, ausl. Gerste 25-26, Platamais 24-24.50, Einquantinmais 25-25.50, Vädermehl 37.75 bis 38.50, Roggenmehl 40.50-41.25, Weizenmehl 16.50-17, Trockenmilch 16.50-17, Zuckerschmelze 22.50-23. Tendenz: sehr fest. Die Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo maggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen.

Aus aller Welt

Untergang eines Schiffes mit 12 Mann Besatzung?

Fischer schleppten ein mit Wasser gefülltes Rettungsboot nach Noenne ein, in dem ein toter Seemann lag. Sie hatten das Boot auf See treibend aufgefunden. Das Boot trug die Aufschrift „Bob Oslo“. Man befürchtet, daß das Schiff mit 12 Mann Besatzung im Sturm untergegangen ist.

Gefährlicher Explosion in Thorn.

Auf dem Polygon bei Thorn explodierte während artilleristischer Übungen ein Geschütz. Zwei Soldaten wurden getötet, zwei andere verwundet, einer davon schwer.

Neun Fluggesellschaften verlegt.

Ein Landungsunfall in Spanien. Das Postflugzeug der Linie Barcelona-Madrid wurde bei der Landung in Minuesa in der Provinz Teruel, da der Apparat sehr hart aufsetzte, beschädigt. Neun Insassen wurden verletzt, einige von ihnen schwer. Unter den Verletzten befindet sich ein Neffe des Grafen

Romanones und ein Sohn des Generalhau-manns von Madrid, Baron Coscabadillo.

Baunngläd auf der New Yorker Untergrundbahn.
Bei den Bauarbeiten für die Untergrundbahn auf dem oberen Broadway in New York trat Erdbeben ein, der 13 Arbeiter verunglückten. Verletzt wurden zwei davon tot, zwei andere schwer verletzt geborgen. Man befürchtet, daß weitere Todesfälle vorgekommen sind.

Bereinigter Stadt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 22. bis 29. April.

Stadttheater.

Sonntag, 22. April. 15.15 bis gegen 18 Uhr: „Der Rosenkavalier.“ 20 bis nach 22 Uhr: „Hofe Bernd.“ Montag, 23. April. 15.15 bis gegen 18 Uhr: „Schinderhannes.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 10.) Dienstag, 24. April. 19.30-22.15 Uhr: „Nacht ins Blaue.“ Mittwoch, 25. April. 19.30 bis nach 22 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Donnerstag, 26. April. 19.30 bis nach 22 Uhr: „Ein Sommernachts-traum.“ Freitag, 27. April. 15-18 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die Schulanfänger.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 6.) Samstag, 28. April. 19.30-22.30 Uhr: „Königsfinder.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 5.) Sonntag, 29. April. 11 bis gegen 13 Uhr: „Morgenfeier.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 4.) Montag, 30. April. 11 bis gegen 13 Uhr: „Morgenfeier.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 3.) Dienstag, 1. Mai. 11 bis gegen 13 Uhr: „Morgenfeier.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 2.) Mittwoch, 2. Mai. 11 bis gegen 13 Uhr: „Morgenfeier.“ (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 1.)

Wurawalltheater.

Sonntag, 22. April. 15.30-17.45 Uhr: „Am weißen Hölz.“ 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Montag, 23. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Dienstag, 24. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Mittwoch, 25. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Donnerstag, 26. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Freitag, 27. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Samstag, 28. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Sonntag, 29. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Montag, 30. April. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Dienstag, 1. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Mittwoch, 2. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Donnerstag, 3. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Freitag, 4. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Samstag, 5. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“ Sonntag, 6. Mai. 20-23 Uhr: „Der weiße Hölz.“

Deutscher

ander, sich nicht in den
am Weg die fahlen
die Zweige, die in
dem langen, harten
wird sie die aufsteigende
zu fühlte, dunkle
daß kein elend Zeichen
so des Todes Schreden

sich das Leben auf den
das mit tausend Reimen
laufst, und hörst du nicht
einer Schmerzensmutter
die das Kind der Hoffen
geht nicht im Wind
traum und Busch erglüh
die auf fragegeschwellte

ander, laß des Todes
das vergangen, laß in
durch den Garten geht
schicht der Lenz und w
Brader, komm und laß
bei in deutschen Lande
Deutsche Kraft will aus
Miners Trauer sei vo

Für Reichs-erhöhen

In einem Vortrag a
umstände in Berlin
Siemens die Beweggr
in Verwaltungsrat der
Gesellschaft zu dem Antro
erlaubt. Der Begründu
sichigen Tagen an die
von ihr der Dessen
werden. Siemens ging
er Betriebs- und Berm
klar im einzelnen als
aufzuweisen wünscht, de
für einen von der an
Kamentlich die
die Ausgaben umfaßt, d
bert der Anlage erhöht
angledert und im be
saher dem durch die Er
keiten zu halten der Ver
saulende neue Arbeiten,
fortschritt und de
berig Rechnung zu frag
werden. Der V
behandelt der Produkt
wollen in jedem Jahre
quiere Teil darf mit n
werden, aber gemacht n
von aus, daß sie die
Verordnungen aufstell
lag von 400 Million
1928 als für 1929
es Kapital eingelegt.

Ob der Geldmarkt
Summen zur Verfügung
noch nicht mit Bestimm
bedenklich steht die Re
Anstalt von Siemens fi
Weider in einer
Die sich die Verfasser
belegte die Deckung
höheren Zeiten gedach
beheimt. Die
Siemens der Reparations-S
dem Geldmarkt hängt
wert über ihrem
Beranziehung des aus
ist vorläufig verschloffen
von der letzten
40 Prozent doch in das
aber zum Schaden der
einem um mindesten
neuer verteuerten

Die alljährliche
Vitalmarktes, auch des
Vertrauen in die Wirt
Vergewissung voraus
Vertrauens müßte eintr
führung mit einer Unt
nennen aus den Einnah
benen Ausgaben ein
lung und Erneuerung
Der Voranschlag schli
Unterbilanz in de
350 000 000 RM. ab.
Belagerungen berücksi
hat aber nur eine
350 000 000 RM. gleich
vorgeschlagen, weil
mus für die Entwick
breitesten Raum geben

Die Landwirtschaft
Im Mostauer Ze
starke dessen Vorst
Landwirtschaftssteuer
jahr mit 400 Millionen
nen im laufenden Jahr
und 3 v. H. der Br
wirtschaft betragen we
aufolge würden 8%
schaften von der Steu
kollektivwirtschaften n
gemährt.

Deutscher Frühling.

Frühling, dich nicht in dem deutschen Garten
nur am Weg die fahlen, welken Blätter,
nicht die Zweige, die im Frost erharteten
in dem langen, harten Schicksalswinter!
Sich wird sie die auferstehende Scholle
in ihr fahles, dunkles Grab empfangen,
dass kein elend Leiden bleiben solle,
dass des Todes Schreckensschritt gegangen.

Sich das Leben auf den schwarzen Beeten,
das mit tausend Reimen drängt zu Tage.
—
Frühling, und hörst du nicht ein leises Beeten,
einer Schmerzensmutter Begehrte,
die das Kind der Hoffnung will gebären?
Nicht im Wind ein Kindeslachen! —
Frühling und Frühlings erglänzt von blauen Blüten,
die auf krautgeschwollene Knospen fallen.

Frühling, laß des Todes Raub dem Grabe.
Das vergangen, laß im Herzen schweben.
Durch den Garten geht ein Gottesknecht,
der der Leiz und will uns Wunder zeigen.
Frühling, komm und laß ihn froh uns grüßen.
Sei in deutschen Länden, Lenz, willkommen!
Deutsche Kraft will aus den Knospen spießen,
Winters Trauer sei von uns genommen!

Franz Strelitz.

Für Reichsbahntarifserhöhung.

In einem Vortrag auf dem Industrie- und Handelskongress in Berlin sagte Dr. G. v. Siemens die Beweggründe aus, die den Reichsbahntarif zu dem Antrag einer Tarifserhöhung veranlassen. Der begründete Antrag soll in den nächsten Tagen an die Reichsregierung gestellt werden. Siemens ging auf die Einzelheiten der Betriebs- und Vermögensrechnung ein, die für ein einzelnes als getrennte Rechnungen aufzustellen münste, deren innere Abhängigkeit von den anderen jedoch vorhanden sei. Namentlich die Vermögensrechnung, die die Ausgaben umfasst, durch die der werbende Betrieb der Anlage erhöht wird, ist ins einzelne eingeteilt und im besonderen betont, daß außerdem durch die Erneuerung bedingte Arbeiten zu Kosten der Vermögensrechnung gehen würden neue Arbeiten, die dem technischen Fortschritt und der Sicherheit gleichbedeutend sind, werden. Der Verkehr ist ein wichtiger Bestandteil der Produktion. Durch ihn wird der Gesamtmarkt aller Waren um 8 Prozent erhöht. Die Verbilligung des Verkehrs sei nicht neben der Zuverlässigkeit und Sicherheit der Grundbedingung, der die Tarifserhöhung der Gesellschaft bestimmt. Gewisse Arbeiten müssen in jedem Jahre ausgeführt werden. Ein Teil darf mit neuem Kapital gedeckt werden, aber gemacht müssen sie werden. Die Reichsbahngesellschaft geht in ihrer Annahme davon aus, daß sie dieses neue Kapital auch erhalten wird. Auf dieser Grundlage sind die Berechnungen aufgestellt und in den Voranschlag von 400 Millionen Reichsmark für 1928 als für 1929 für neu aufzunehmendes Kapital eingelegt.

Ob der Geldmarkt der Gesellschaft solche Summen zur Verfügung stellen wird, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen. Jedenfalls steht die Reichsbahngesellschaft nach Ansicht von Siemens für die Aufnahme neuer Gelder in einer schwierigen Lage. Die sich die Verfasser des Eisenbahn-Darlehensgesetzes die Deckung des Kapitalbedarfs in anderen Zeiten gedacht haben, bleibt ihr Geheimnis. Die Möglichkeit des Erhalts der Reparations-Schuldverschreibungen auf dem Geldmarkt hängt wie ein Damoklesschwert über ihrem Haupte. Eine direkte Veranschlagung des ausländischen Geldmarktes ist vorläufig verfallen, mit dem Erfolg, daß von der letzten deutschen Ausgabe fast 90 Prozent nach in das Ausland gegangen sind, aber zum Schaden der deutschen Wirtschaft zu einem zum mindesten um die Kapitalertragssteuer verteuerten Preise.

Die alljährliche Beanspruchung des Kapitalmarktes, auch des ausländischen, steht das Vertrauen in die Wirtschaftslage der Reichsbahngesellschaft voraus. Eine Störung dieses Vertrauens müßte eintreten, wenn die Betriebsführung mit einer Unterbilanz abschließt, d. h. wenn aus den Einnahmen nicht die vorgeschriebenen Ausgaben einschl. der normalen Erhaltung und Erneuerung beglichen werden können. Der Voranschlag schließt trotzdem mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 250 000 000 Mk. ab, wobei keine Materialerhebungen berücksichtigt sind. Die Verwaltung hat aber nur eine Tarifserhöhung von 250 000 000 Mk. gleich durchschnittlich 5 Proz. vorgeschlagen, weil sie glaubt, dem Optimismus für die Entwicklung des Verkehrs den breitesten Raum geben müsse.

Die Landwirtschaftssteuer in Rußland.

Im Moskauer Zentralerwaltungsausschuss erklärte der Vorsitzende, Katinin, daß die Landwirtschaftssteuer für das nächste Budgetjahr mit 400 Millionen Rubel gegen 320 Millionen im laufenden Jahr veranschlagt worden sei und 3 v. H. der Bruttoproduktion der Landwirtschaft betragen werde. Dem Budgetentwurf zufolge würden 8 1/2 Millionen Bauernwirtschaften von der Steuer befreit werden. Den Kollektivwirtschaften würden Vergünstigungen gewährt.

Das Landwirtschaftsprogramm

Einführung eines Länderausschusses zur Durchführung der Maßnahmen.

Der Reichsrat beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele mit den von der Regierung vorgelegten Richtlinien für die Durchführung des vom Reichstag beschlossenen Landwirtschaftsprogramms für die Landwirtschaft. Die Regierungsvorlage bestand aus zwei Teilen, von denen der eine die Richtlinien für die Regelung des Abzuges von Vieh und Fleisch, der andere die Durchführung der übrigen Maßnahmen umfaßte.

In dem ersten Teil sollten die Maßnahmen zur Förderung und Regelung des Abzuges von Vieh und Fleisch einer zentralen Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Aufsicht eines Reichsausschusses übertragen werden. Auch für die übrigen Maßnahmen sollten die Entscheidungen dem Reichsernährungsminister übertragen und die Länder nur insofern beteiligt werden, als sie Anträge entgegennehmen und mit einem Gutachten an den Ernährungsminister weiterreichen konnten. Nur bei einigen wenigen Maßnahmen sollten den Ländern Vorschläge zur Weiterüberweisung an die Landwirtschaftskammern usw. zugestellt werden.

2. Die Reichsausschüsse waren einstimmig der Auffassung, daß zwar zur erfolgreichen Durchführung der ganzen Aktion eine zentrale Leitung notwendig sei, daß aber den Ländern starker Einfluß bei der Verteilung der Mittel eingeräumt werden müsse. Die weit überwiegende Zahl der Mitglieder der Ausschüsse hatte sich gegen eine private Gesellschaft für die Regelung des Vieh- und Fleischabzuges ausgesprochen. Statt dessen wurde die Einführung eines Länderausschusses vorgeschlagen, der gemeinschaftlich mit dem Reichsernährungsminister über die Verteilung der Mittel zur Förderung des Vieh- und Fleischabzuges bestimmen und entscheiden soll.

für welche Darlehen Garantien übernommen werden können. Die Einführung eines solchen Länderausschusses wurde zwischen den Ländern und der Reichsregierung vereinbart. In dem Ausschuss sollen je ein Vertreter der Länder Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg, ferner einer für Baden und Hessen, einer für Thüringen, Braunschweig und Anhalt, einer für Hamburg, Bremen und Lübeck und einer für die beiden Mecklenburg und die beiden Rippesitz und Stimme haben. Für die Entscheidung über Anträge aus anderen Ländern soll ein Vertreter des betroffenen Landes zugezogen werden. Der Länderausschuss soll auch mitwirken bei der Durchführung der im zweiten Teil der Vorlage enthaltenen Maßnahmen für die anderen Teile der Landwirtschaft. Ferner haben die Ausschüsse noch in einigen anderen, weniger wichtigen Punkten die Einführung der Landesregierungen in die Vorlagen vorgeschlagen. Ferner haben sie die Bestimmung hineingearbeitet, daß in bestimmten Fällen die betroffenen Wirtschaftsgruppen gehört werden sollen.

3. Die Richtlinien als solche wurden einstimmig nach den Vorschlägen der Ausschüsse angenommen.

4. Dazu wurde gegen den Widerspruch der Reichsregierung mit 46 gegen 21 Stimmen ein preussischer Antrag angenommen, wonach von den 30 Millionen zur Förderung des Vieh- und Fleischabzuges fünf Millionen abgezogen und nach dem Verhältnis der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die Länder verteilt werden sollen zur Verringerung besonderer landwirtschaftlichen Notstände.

Industrie und Landwirtschaft.

Alljährlich der Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses geht uns von sachverständiger Seite folgendes über die Lage der Wirtschaft zu:

Der Deutsche Industrie- und Handelskongress hat seine Vollversammlung abgehalten, auf der verschiedene wirtschaftliche Tagesfragen zur Erörterung gelangten. Die bevorstehende Reichstagswahl warfen schon ihren Schatten auf diese Tagung des deutschen Industrieparlaments. Auch der Präsident des Industrie- und Handelskongresses, Franz von Wendelssohn, spielte auf den Wahlkampf an, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß in diesem Kampfe mit ehrlichen Waffen um die Seele des deutschen Volkes gerungen werde. Wenn unser öffentliches Leben verächtlich werde, so würde vieles leichter werden, was heute die Austragung wirtschaftlicher Fragen erschwert.

Präsident v. Wendelssohn erkannte an, daß vieles schon erreicht sei in der Bewahrung der wesentlichen Kraft der deutschen Wirtschaft, aber Entscheidendes liegt noch vor uns: die Wiederaufbebung der notwendigen Kapitalkraft unserer Wirtschaft und die Erschließung fremder Märkte für unsere Arbeit; denn so nur kann diejenige Sicherheit unserer Volkswirtschaft erreicht werden, die wir brauchen, so auch nur diejenige Gestaltung der Arbeitsbedingungen, die wir alle als Volksgenossen und Mitbürger desselben Staates wie als Wirtschaftler wünschen und wünschen müssen, die aber nicht ohne die harten Voraussetzungen eigener fortwährender wie aufgeweckter Kraftleistung möglich ist.

Auf der Tagung selbst wurden hauptsächlich zwei Fragen erörtert: die Lage der Landwirtschaft und unsere Wirtschaftspolitik. Beide Fragen hängen eng miteinander zusammen. Niemand kann sich heute mehr der Erkenntnis verschließen, daß unsere Landwirtschaft heute um ihre Existenz ringt. Die Landwirtschaft fordert deshalb einen erhöhten Zollsatz. Andererseits ist Deutschland heute mehr denn je auf eine verstärkte Ausfuhr angewiesen. Noch immer ist unsere Handelsbilanz passiv, d. h. wir führen mehr ein als aus. Nur aus dem Ausfuhrüberschuß können wir aber die Reparationsbeiträge zahlen, die uns der Dawesplan auferlegt hat. Unsere Industrie muß auch ausführen, wenn sie ihre Betriebe voll aufrecht erhalten will. Betriebseinsparungen führen aber zu Arbeiterentlassungen, zum Answandern der Erwerbslosen. Wir brauchen also die Ausfuhr und zu ihrer Hebung Handelsverträge. Mit Agrarländern lassen sich aber Verträge nur abschließen, wenn man ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu niedrigen Zollsätzen ins Land hereinläßt. Die Überschwemmung Deutschlands mit ausländischen Agrarerzeugnissen schädigt aber nicht nur unsere Landwirtschaft, sie gerät auch in besonderem Maße die Schuld an der Passivität unserer Handelsbilanz. Es ist schwer, aus diesem fehlerhaften Kreis einen Ausweg zu finden. Bei der bekannten Vorklage des Deutschen für alles, was aus dem Auslande kommt, ist auch nicht zu erwarten, daß die deutschen Verbraucher und der deutsche Handel soviel Selbstdisziplin aufbringen, daß sie im Interesse

unserer gesamten Volkswirtschaft ausländische Erzeugnisse nach Möglichkeit ablehnen.

Dabei ist nicht zu verkennen, daß auch unsere Industrie trotz der augenblicklich noch günstigen Konjunktur an einem kritischen Punkte angelangt ist. Auf der ganzen Linie sind zur Zeit Tarifkämpfe entbrannt. Eben jetzt sind in der so wichtigen Ruhrindustrie die gefällten Schiedssprüche von beiden Seiten abgelehnt worden, und man weiß nicht, was werden soll. Am Freitag sollen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Parteien über den Schiedsspruch stattfinden. Es ist aber noch kaum abzusehen, wie man zu einer Einigung gelangen soll. Eine Verbindlichkeitserklärung kommt unter den gegebenen Verhältnissen auch kaum in Frage. Die bevorstehenden Wahlen tragen auch nicht dazu bei, die Austragung solcher wirtschaftlichen Kämpfe zu erleichtern. Die Wirtschaft arbeitet nach eigenen Gesetzen und ihr oberstes Gesetz ist die Rentabilität. Die Reichsregierung, auch besonders das Reichswirtschaftsministerium, hat bisher eine Erhöhung der Kohlenpreise zu verhindern gewünscht. Nachdem jetzt die Nationalisierung reiflos durchgeführt worden ist, müssen wir aber einmal an dem Punkt anlangen, wo Lohn- und Kohlenpreise nicht mehr durchführbar sind ohne Erhöhung der Kohlenpreise oder Betriebsbeschränkungen und Verzicht auf einen Teil der Ausfuhr, die heute mit Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz zum Teil zu Preisen erfolgt, die kaum die Selbstkosten decken. Betriebsbeschränkungen führen aber zu Arbeitslosigkeit, eine Erhöhung der Kohlenpreise rückt die Gefahr einer neuen Inflation nahe. Auch hier derselbe fehlerhafte Kreis wie bei dem Landwirtschaftsproblem.

Verhandlungen mit Polen und Litauen.

Am Donnerstag erstattete der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlung mit Polen, Reichsminister A. D. Hermes, dem Kabinett Bericht über die Verhandlungen, die er in Wien mit dem polnischen Verhandlungspartner getroffen hat. Wie bekannt, haben sich die beiden Delegationsleiter über das Programm der künftigen Verhandlungen geeinigt.

Man vermutet, daß die Wirtschaftsverhandlungen Ende dieser Woche oder spätestens Anfang nächster Woche in Warschau wieder aufgenommen werden. Da auf polnischem Gebiet sowohl von der polnischen wie von der deutschen Regierung noch nachträglich ansehnliche Wunschlisten ausgetauscht worden sind, die nahezu tausend Positionen betreffen, und da außerdem die Kommissionsberatungen über die veterinärtechnischen Voraussetzungen des polnischen Fleischexportes und über die Verhältnisse im oberirdischen Steinkohlenbergbau noch nicht abgeschlossen sind, wird man in Warschau zunächst hauptsächlich über die polnische Grenzüberlassungsverordnung beraten. Die Verhandlungen über den Export dieser Verordnung, die dieser Tage geführt worden sind, haben bis heute noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Die Aussichten auf eine Verständigung scheinen auch jetzt noch nicht all zu günstig zu sein.

Auch in den deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen, die gestern in Berlin begannen, wird die Frage der Niederlassung deutscher Staatsangehöriger in Litauen, insbesondere im Memelland, eine ausschlaggebende Rolle spielen. Ein befriedigendes Niederlassungsabkommen mit Litauen besteht bisher nicht. Ebenso ist die Optantenfrage im Memel-

Die Hindenburgspende.

Falsche Behauptungen und richtige Tatsachen.

In der letzten Zeit erschienen Meldungen über die Hindenburgspende, die nicht den Tatsachen entsprechen. So wird u. a. behauptet, die Spende hätte zwar viel Aufsehen, aber fast keine Hilfe gebracht, sie diene nur dazu, für die Dauer von zwanzig Jahren den Kriegsoffizieren eine stets neue Entlohnung zu bringen und ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Diese letzte Behauptung wird damit begründet, daß die Antragsstellung auf Unterstützung mit Kosten verknüpft sei. Die Gesamtkosten der Spende betrügen außerdem mehr als der gesammelte Betrag der Hindenburgspende. Außerdem wird es unwürdig dargestellt, daß für die Kriegsoffiziere Bettelgroßen gesammelt sind.

Demgegenüber werden von zuständigen Stellen folgende Feststellungen gemacht: Im ganzen sind im April 2125 Zahlungen geleistet worden, und zwar davon 1686 an Witwen und Waisen (also rund 80 Prozent), 351 an Kriegsoffiziere, das heißt rund 20 Prozent, und 88 an Altkriegsveteranen. Der Schlüssel für die Zahlungen betrug 200 Mark. Die Hindenburgspende in Berlin arbeitet nach fest umrissenen Richtlinien. Die endgültige Verteilung liegt in der Hand der Fürsorgeverbände. Außerdem wird nur in der Frühjahrsauszahlung am 1. April ein so hoher Prozentsatz von Witwen bedacht. Im Herbst dieses Jahres werden ausschließlich Kriegsoffizier-Summen aus der Spende erhalten. Es ist außerdem schon lange bekannt, daß die Unkosten nur wenige Prozent der aufgebracht Summe betragen. Es wäre zu bedauern, wenn die Fiktion durch Verbreitung dieser unwahren Gerüchte den Versuch machten, die Hindenburgspende in den Vordergrund einzubringen. Die Spende ist als überparteilich anzusehen und hat mit einem Wahlkampf nichts zu tun.

Aus dem Reich.

Dritter Schiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie.

Bei den Verhandlungen über die Löhne für die Arbeiter der Metallindustrie im Bereich des Arbeitgebersverbandes Dresden wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Die Ausgangslage wird auf Grund der Bestimmung des Manteltarifvertrages auf 80 Pfennig bemessen. Der Tarif läuft unbefristet ab 1. April 1928 mit einmonatiger Kündigungsfrist am Schluss des Kalendermonats, die das erste Mal für den 31. März 1929 ausgesprochen werden kann. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis zum 21. April, mittags 12 Uhr. Von diesem Schiedsspruch werden etwa 23 000 Arbeiter betroffen.

Ein Dementi.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit der sozialdemokratischen Partei. In diesem Zusammenhang stellt er die Behauptung auf, daß die „Auswärtige Amt“ speise das sozialdemokratische Zentralorgan „Der Volksstaat“ aus einem Geheimfonds. Wie die „Tägliche Rundschau“ betont, trifft diese Behauptung nicht zu.

Zur Hochzeit des Fürsten Otto v. Bismarck. Im Dom in Berlin hat, wie bereits kurz gemeldet, die Trauung des Fürsten Otto von Bismarck mit der Schwedin Fräulein Annemarie Tengborn stattgefunden. Den Zug der Gäste zum Altar eröffnete Reichspräsident von Hindenburg, der die Mutter der Braut führte. Nach den Gästen führte Geheimrat Professor Tengborn seine Tochter zum Altar, gefolgt von den elf Paaren der Kranzjungfrauen. Der Domchor unter Leitung von Prof. Riedel setzte ein, als der Brautzug die Kirche betrat. Die Trauung hielt Hofprediger D. Doehring. Unter den Gästen befanden sich außer dem Reichspräsidenten die Reichsminister Dr. Stresemann mit Gattin, Schiele und v. Reudell. Unter den Hochzeitsgästen fiel eine prächtige mit Silber gefüllte Vase aus der staatlichen Porzellanmanufaktur auf, das Geschenk des Reichspräsidenten.

Evangelische Eltern-Verammlung.

Samstag, den 21. April, abends 8 Uhr, im evang. Gemeindehause, spricht Herr Pfarrer C. Mumm über:

Die Bedeutung der Bekenntnisschule für die Erziehung, und die Pflicht evang. Eltern diese Schule zu fordern.

Die Mitglieder, sowie alle Evangelischen, welche diese Schule fordern, sind herzlich eingeladen.
3467 Der Vorstand.

Deuber Gas-Motor

12 P. S. mit elektrischer Zündung, in bestem Zustande, äußerst preiswert zu verkaufen. 3489
Ramen i. B. H. Ramener Zeitung G. m. b. H.

ATA
legt den Schmutz hinweg!
Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel!

Vereinsfahrten, Ausflüge, Transport



Autotransport Gebr. Mohr, Loh

Klavier-Unterricht

ANNY HILGELAND
Hörde Bismarckstr. 7.

TONHALLE

Heute beginnen die Aufführungen
des atemlos spannenden Films:



12 Akte nach dem gleichnamigen Roman
von Theo von Harbou 12 Akte

Fritz Lang's grösster Film.

Regie: Fritz Lang.

Darsteller:

Harbi	Rudolf Klein-Rogge
Sonia	Gerd Maurus
Kitty	Lien Deyers
Morrie	Louis Ralph
Polizeichef Jason	Craighall Sherry
Nr. 326	Willi Fritsch
Franz. Chauffeur	Paul Hörbiger
Lady Lesane	Hertha v. Walther
Masimoto	Lupu Pick
Oberst Jellusie	Fritz Rasp

Der neue Fritz-Lang-Film der Ufa „Spione“ tollt gleich einem Hexensabbat von Verbrechen und Leidenschaften über die Leinwand. Das Eisenbahn-Attentat und die dramatische Aushebung der Spionage-Zentrale — zwei Spitzenleistungen technischen Raffinements — stellen die Höhepunkte dieses grandiosen Filmwerks dar, das alle Zuschauer bis zum letzten Moment in atemloser Spannung halten wird.

Vorher bringen wir:



Eine lustige
Vagabunden-
geschichte
in 6 Akten.

sowie das Neueste aus aller Welt.
Beginn der Vorstellungen 1/5 und 8 Uhr.
Sonntags 2 Uhr. 3490

SOENNEKEN
GOLDFÜLLFEDERN

empfehlen

May & Comp. in Hörde.

Rundfunk der Woche.

Rundfunk-Programme aus den Senderräumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.

Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Wachen 400; Köln 263.

Samstag, 22. April, 9: Morgenfeier. Stimme der Natur. Ein-
tonie moderner Dichtung. Musik: Rindern, Dettershagen, Weimar
(Regulationen), Grap (Klavier), Regulationen von Böhl, Böhl,
Schal, Engelke, Schmid, Verich, Schleid, Anis, Henne, Weinrich.
• 11: 11. Vorm: Veronikaleit und Wert Albrecht Dürers. Die
reine Form. • 11:30: Landwirtschafstunde: Fütterung und Pflege
der Kühe. • 12: Große Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 12:30:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 13: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 13:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 14:30: Schach-
turnier. • 15:10: Regiationsstunde Max Bing. • 15:30: Schach-
turnier. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Sport-
übertragung von der Rheinbahn Köln-M. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Montag, 23. April, 13:05: Konzert. Leitung: Enkel. • 16:
Vorteil Welner: „Was hat uns der Kinder gebracht?“ • 16:40:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Dienstag, 24. April, 13:05: Kapelle Mario Siegl. • 15:50:
Eis. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 16:40:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Mittwoch, 25. April, 13:05: Deutsches Meister-Kapelle (ehem.
Kapelle des österr. Infanterie-Regiments Hoch u. Deutschmeister).
• 14:40: Dirigent: W. W. • 15:45: Marie-Theres von den
W. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 16:40:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Donnerstag, 26. April, 13:05: Konzert. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:40: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Freitag, 27. April, 13:05: Konzert. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:40: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Samstag, 28. April, 10:35: Arbeitsmarktlage. • 13:05:
Konzert. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 16:40:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Sonntag, 29. April, 10:35: Arbeitsmarktlage. • 13:05:
Konzert. • 16:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 16:40:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:15: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Das Programm der Deutschen Welle 1250.

Die Darbietungen — aus allen deutschen Sendern besonders
ausgewählt — sind selbst mit einfachem Direktgerät über-
nehmbar zu hören.

Deutsche Welle, Sonntag, 22. April, 9: Berlin: Morgen-
feier. • 11:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 12:30:
Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 13:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Montag, 23. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Dienstag, 24. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Mittwoch, 25. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Donnerstag, 26. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Freitag, 27. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

Deutsche Welle, Samstag, 28. April, 12: Englisch für Schüler.
• 14:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 15:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 16:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 17:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 18:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 19:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 20:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 21:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.
• 22:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert. • 23:30: Wertschätzung Köln: Orgelkonzert.

aus dem Hühnerstall setzen. In den ersten Frühlingstagen Gelegenheiten findet, eine Hühnermutter mit ihren kleinen Entenbrut zu leben, so beobachtet die Tierwelt einmal und denkt dabei an das, was ich auch von Henne Gadel berichtet habe. Es geht in der Natur nämlich fast wie in unserer Geschichte, denn das, was ich euch erzählt habe, ist ja der Natur abgelaufen. Also, jede dieser Hühnermutter hat noch weit geduldet auf den Entenbrut sitzen müssen, als wenn es Hühnereltern gewesen wären, ferner fühlt eine jede die Enttäuschung, wenn die Kleinen ausgekommen und so ganz anders geartet sind, als die jungen der eigenen Rasse, und schließlich durchläuft jede Hühnermutter Minuten der größten Angst, wenn sich ihre Kleinen, dem eigenen Naturtrieb folgend, zum ersten Male dem nassen Element am Ufer tatenlos zurückziehen muß, und nur durch Aufen und Voden versucht, die Jungen von dem Unternehmen, das ihr selbst doch höchst wagehalsig erscheinen muß, zurückzuhalten. Mit der Zeit gewöhnt sich die Hühnermutter an alle diese Absonderlichkeiten, aber ihre Treue und Liebe zu ihrer kleinen Schaar ist schwer erkämpft, und darum müssen wir sie und ihre Tapferkeit doppelt anerkennen.



Eine Wanderung.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp, klapp!
Es waren echte Stadtkinder mit bleichen Wangen und tieflegenden Augen, Kurt und Hermann geheißen. Sie waren die Kinder eines kleinen Beamten, der sich mit seiner Familie schlecht und recht durchs Leben schlug. Dem Vater dieser beiden Jungen war es gelungen, seinen Urlaub in die Ferienzeit der Kinder zu verlegen. Denn er hatte ja seinen beiden Jungen versprochen, wenn es ging, mit ihnen eine zweitägige Wanderung in die nahen Berge zu machen. Die Freude war natürlich groß; noch nie hatten sie eine längere Wanderung unternommen... und nun sollten sie sogar einmal übernachten. Das war der Höhepunkt, der ihre kühnsten Erwartungen übertraf.
Endlich waren die langersehnten Ferien da! Vier Wochen lang keine Schule! Welch eine Freude. Vater bekam erst in der zweiten Woche ihrer Ferienzeit seinen Urlaub; so hatten sie Zeit genug, in Ruhe alle Vorbereitungen zu treffen und ihrer Phantasie in Erwartung der bevorstehenden Reise freien Lauf zu lassen. So ging auch diese Woche zu Ende und am nächsten Tage sollte die Reise beginnen.
Jeder der beiden Knaben hatte einen Rucksack, den die Mutter mit Butterbrot, einer Flasche kalten Tee und Nachzügung gefüllt hatte. Auch der Vater hatte einen großen Rucksack, reichlich gefüllt, und alle drei hatten feste Bergschuhe. Schon um 5 Uhr morgens waren alle aufgestanden; denn gegen 6 Uhr sollte sie der erste Zug, der ganz in der Nähe ihrer Wohnung hielt, den Bergen zuführen, die sie nach dreiviertelstündiger Fahrt erreichten. Der Vater hatte in seiner Jugend dieselbe Wanderung auch mit seinem Vater gemacht und war deshalb sehr gewohnt, ob er sich wohl dort wieder zurechtfinden würde. Als sie ausgestiegen waren und das Bahnhofgebäude verlassen hatten, bogen sie von der Hauptstraße nach wenigen Schritten rechts ab und gelangten bald ins Freie. Zunächst führte sie der Weg durch Wiesen und an wogenden Kornfeldern vorbei. Aber nach einer Viertelstunde begann die Steigung. Wie herrlich ließ es sich doch in der heißen Morgenluft wandern, und ein munteres Wanderlied, das alle drei sangen, ließ sie die Schritte beschleunigen. Endlich war der Wald erreicht, ein herrlicher Buchenwald, durch dessen

Laubkrone die Sonne phantastische Schattenbilder auf den Boden zeichnete. Dann kamen sie in hohen Nadelwald. Wie erfrischend duftete es doch hier! Und wie der Weg sich durch den Wald hindurchschlangelte! Es war doch zu schön, hier in Gottes freier Natur, fern von all dem Lärm und dem Rauch der Großstadt, wandern zu können! Der Vater erklärte ihnen vieles, was sie noch nie gesehen hatten, Baumarten, Pflanzen u. dergl. Fröhlich plaudernd hatten sie, ohne davon viel bemerkt zu haben, den Gipfel eines Berges erreicht, auf dem ein feinerer Aussichtsturm stand. Erstaut blickten die Knaben davor stehen; sie ahnten nicht, was über da oben auf der Plattform wartete. Zuerst aber sollte gefrühstückt werden, hatte der Vater gesagt; denn sie waren im Ganzen bisher reichlich zwei Stunden gewandert. Ein kleines Restaurant lud zum Ausruhen ein und so wurden die Rucksäcke geöffnet und ein gut Teil leichter gemacht. Nach kurzer Rast wurde endlich der Turm bestiegen. Je höher sie darin emporstiegen, um so besser kam der Blick. Da, nur noch zwei Stufen, und sie standen oben, hoch über den hohen Baumkronen, die, vom leichten Südwind bewegt, wie eine große Wasserfläche sich wellenartig bewegten.
Zuerst brachten sie kein Wort hervor, so stark waren sie unter dem Eindruck des weiten, weiten Panoramas, das sich zu ihren Füßen ausbreitete. Da waren die endlos erscheinenden Wälder auf Höhen und in Tälern, dann weiter dem Horizont zu das flache Land mit Städten und Dörfern, Wiesen und Feldern. Es war ein überwältigender Anblick. Und über dem allen der herrliche, blaue Himmel mit der alles verklärenden Sonne. Nun ging es aus Fragen, und der Vater hatte Mühle, ihnen alles zu erklären. Länger, als sie gewollt, hatten sie dort oben verweilt. Da mahnte der Vater zum Aufbruch und froh und dankbar für das Schöne, das sie gesehen hatten, setzten sie den Marsch fort.
Jetzt ging es wieder den Berg hinab, teils in Lauf, weil der Weg steil war, teils langsam. Nach einer Stunde machte der Weg eine scharfe Biegung und vor ihnen lag eine idyllisch gelegene Talnische, die von ihnen durch einen lustig plätschernden Gebirgsbach getrennt wurde. Nachdem sie noch einige Schritte weiter gegangen waren, fanden sie eine kleine Fußbrücke, auf der sie den Bach überschreiten konnten. Dann setzten sie ihre Schritte der Mühle zu. Dort

pern der Mühle, mit der gleichzeitig ein Dolchgewert verbunden war. Mit Bewunderung betrachteten sie das große Rad, das von dem Gebirgsbach getrieben wurde und das wiederum in der Mühle selbst die verschiedenen Maschinen in Bewegung setzte. Der Vater fragte den Mühlenbesitzer, ob er mit seinen beiden Jungen das Innere der Mühle besichtigen dürfe. Dies wurde ihm gern erlaubt, und nachdem sie alles genau betrachtet hatten, setzten sie höchst befreit die Wanderung fort.
Gar oft führte sie der Weg bald bergauf, bald bergab; stets war die Gegend abwechslungsreich und oft hatten sie von niedrigeren Höhen aus auf die nähere Umgebung schöne Ausblicke. Gegen Abend kamen sie in ein Gebirgsdorf, wo sie beschloßen zu übernachten. Nachdem sie zu Abend gegessen hatten, begaben sie sich zur Ruhe und schliefen so herrlich, wie noch nie zuvor.
Am andern Morgen brachen sie frühzeitig auf. Sie besuchten eine große Tropfsteinhöhle, und allmählich lenkten sie ihre Schritte in ein Tal, das sie aus den herrlichen Bergen und Tälern wieder hinaus in die Ebene führte. Am Nachmittag kamen sie in einem kleinen Städtchen an. Dort hatten sie bis zur Abfahrt des Zuges noch genug Zeit, sich umzusehen. Endlich gingen sie zum Bahnhof und bald dampften sie wieder heimwärts, der Großstadt entgegen. Mit schmerzlichen Blicken sahen sie vom Zuge aus allmählich die Berge verschwinden. Still und in sich gefehrt saßen alle drei in ihrem Abteil. Der Vater hatte gar manches verändert gefunden seit jenen Tagen, wo er mit seinem Vater dieselbe Wanderung gemacht hatte. Und die beiden Knaben? Sie verlebten in ihrem Herzen die vielen, schönen Eindrücke zu verarbeiten. Und als sie dann abends, nachdem sie der Mutter in aller Eile ihre Reiseindrücke geschildert hatten, im Bett lagen, da ging ihnen ein Lied durch den Sinn, das sie einmal in der Schule gelernt hatten: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp.“ Und dankbaren Vergens für all das Schöne, das sie genossen hatten, schliefen sie ein.

Das junge Mäuschen.

Ein junges Mäuschen ging einmal auf Reisen, um die Welt kennen zu lernen. Es dauerte aber nicht lange, da kam es wieder zurück zu seiner Mutter und sprach: Mutter, ich bin wieder da und muß dir einmal erzählen, wie es mir auf der Reise ergangen ist, und was ich alles gesehen habe.
„Ach kam in eine große Scheune, die war wohl hunderttausendmal so groß als unser engeres Stübchen, und da habe ich wunderliche Dinge gesehen. Es war da ein großes Tier, das war so wild, daß ich ordentlich bange geworden bin. Auf dem Kopfe war es feuerrot, und an den Füßen hatte es scharfe Spizen. Auch hatte es ein Paar Flügel, womit es wild um sich schlug, als wenn es alles in der Welt damit totschlagen wollte. Dabei öffnete es seinen Hals und schrie so laut, daß ich mir die Ohren zuhalten mußte. Nicht wahr, Mutter, das ist wohl ein sehr gefährliches Tier? Es ist gut, daß es mich nicht aufgefressen hat.“
„Es war noch ein anderes Tier da, das war aber gar nicht wild und gefährlich. Es sah so sanft aus und hatte ein Paar Sterne. Das Tier ging so sanft, daß man es gar nicht hören konnte. Oft setzte es sich nieder und leckte sich die feinen Härchen glatt oder leckte sich die Füßchen und strich sich dabei durchs Gesicht. Ach, das ging alles so schön sanft, und ich wäre gern zu ihm hingelaufen, und hätte mit ihm gespielt, wenn nur der große Flügelmann nicht dagewesen wäre, der mich so bange machte, daß ich gleich fortlief.“
„D, mein Kind,“ sagte die Mutter Maus, „freue dich, daß du fortgelaufen bist. Das Tier, welches dir so wohl gefiel, ist unser gefährlichster Feind, der große Polterer hätte dir nichts zu leid getan.“
Was für Tiere mögen das gewesen sein?



Unterhaltungs-Beilage des Höder Volksblatt für Stadt und Land

Die Leute vom Klaggeshof.

(Copyright 1927 by Verlag Alfred Brehm, Braunschweig.)

Bom Felde her vernahm er das Rosten eines schweren Wagens. Sollte das Viktor sein? Dann mußte er ihm noch weiter entgegengehen! Der Gedanke, daß er mit Viktor draußen abrechnen sollte, war ihm zur fixen Idee geworden. Eine seltsame Unruhe trieb ihn vorwärts. Doch immer feuchter ging ihm der Kopf. Die Knie knickten ein. Er drohte zu stürzen. Doch der Wagen kam näher. Viktor sah ganz allein darauf. Solange mußte der morsche Körper aushalten.
Dort wo der Weg zu Bennigs Schultenhof abgewinkelte, brach er stöhnend zusammen. Schaum stand vor seinem Mund. Fest waren die Hände verkrampft. Er schrie: Viktor, wie der Vater taumelte, stürzte. In voller Fahrt sprang er vom Wagen. Langsam zottelten die Säule hinter ihm drein. Nun hatte er den Vater erreicht. Der Greis schlug die Augen auf und schaute ihn furchtbar drohend an. Aber der Mund vermochte keine Worte mehr zu formen.
Da hob Viktor den schweren Körper des Vaters auf und trug ihn zum Wagen hin. Langsam fuhr er nach Hause. Anechte eilten herbei. Hastig gab er seine Befehle; der Arzt und der Geistliche mußten sofort geholt werden.
Toni füllte das Haus mit Jammern und Klagen. Viktor tat schweigend seine Pflicht, entkleidete den Vater und legte ihn zu Bett. Der Greis schien das Bewußtsein verloren zu haben. Viktor hielt treue Wacht. Es wurde dunkel. Eine kleine Lampe verbreitete in der Schlafkammer mattes Licht. Endlich regte sich der Vater. Er versuchte sich aufzurichten, Viktor wollte ihn stützen. Mit letzter Kraft redete der Vater seine Hand hoch, rief den Sohn zurück, sein Mund bewegte sich, unverständliche Laute zischten, harr waren die Blide der brechenden Augen auf den Sohn gerichtet. Sie waren wie Janggen, die Eisen festhalten wollten. Endlich brachte er ein Wort hervor: „Mörder!“ Das Klang schrill und schneidend, fauste auf den Hörer wie ein Pfeilschlag.
Viktor sank vor des Vaters Bett in die Knie. Beteuernd hob er die Schwurfinger auf: „Ich bin kein Mörder! Vater, glaube mir doch endlich! Ich habe einen Zeugen, der alles gesehen hat! Die Berta läßt, will mich ganz klein machen, damit ich sie heirate. Aber sie bekommt ihren Willen nicht! Und auch die

Menschen werden wieder erkennen, daß sie mir Unrecht taten; wenn ich erst freigesprochen werde, hört das Gerücht wieder auf. Glaubst du mir, Vater?“
Noch immer ruhten die starren Blide auf dem Gesicht des Sohnes. Die Züge des Greises schienen sich allgemach zu glätten, sie wurden weicher. Der zuckende Mund murmelte: „Gut! Gut!“ Dann sank der Vater wieder zurück und schien in Bewußtlosigkeit zu versinken. Doch mehrmals rief er „Gut!“, als wäre er jetzt wieder ganz zufrieden.
„Alles Fühlende leidet an mir, aber mein Rollen kommt mir stets als mein Befreier und Freudenbringer. Bollen befreit; das ist die Lehre von Wille und Freiheit.“
Nichtse.
Kerzliche Kunst erwies sich als machtlos. Der Priester waltete am Krankenlager seines heiligen Amtes. Brachte er dem Sterbenden auch irdischen Trost? Fast schien es so. Denn immer friedlicher strahlten die zerkochten Züge. So sah nur ein Mensch aus, der Hoffnung im Herzen trägt. Langsam schlummerte er hinüber in die Ewigkeit.
Siebentes Kapitel.
Viktor Klagges war nun Herr des schönen Hofes. Fürs erste hatte er alle Hände voll zu tun. Die Vorbereitungen für das Begräbnis nahmen ihn voll und ganz in Anspruch. Bei allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten ließ er das Begräbnis anfragen. Am Abend sank er jedesmal todmüde auf's Lager. So kam er nicht dazu, über das Ergebnis mit dem sterbenden Vater nachzudenken. Die Gerichtsverhandlung, die gerade am Tage nach dem Begräbnis stattfinden sollte, machte ihm keine große Sorge. Er war seiner Sache so sicher, daß er eher an einen Einsturz des Himmels als an eine Verurteilung geglaubt hätte.

Die Sonne des Spätherbsttages versandte ihre glühenden Pfeile über die betante Erde, als sich der Hof mit Menschen füllte, die dem Klagges-Bauern die letzte Ehre erweisen wollten. Wieder raunten und tuschelten die Menschen. „Viel Unglück ist über den Klaggeshof in der letzten Zeit gekommen, das muß man schon sagen. Erst Jopps Tod, dann die Geschichte mit Viktor, und jetzt stirbt auch der Vater. Da muß selbst der härteste Mensch mürbe werden.“ „Der Viktor läßt sich nicht viel anmerken, daß ihm das Unglück wirklich zu Herzen geht. Dabei war er bestimmt der Nagel zum Sarge seines Vaters.“
„Lehr' du mich den Viktor kennen! Der ist genau so ein Steinmager, wie der Alte war. Der stirbt alles in sich, bis er eines Tages zusammenbricht. Sollst sehen, daß ich recht bekomme.“
So schwärzte die Meinung der Menschen hin und her. Es war eine feierliche Beerdigung, wie sie sich für einen Klagges-Bauern gehörte. Immer wieder schweiften die Blide des Leichenzuges zu Viktor hin. Er sah bleich und abgespannt aus. Die Lider der Augen waren rot gerändert, wie von heimlich vergossenen Tränen. Bitterkeit drückt ihn die Sorge vor der morgigen Verhandlung! So dachten die meisten. Wie es ihm da wohl ergehen würde?
Bevor die Menschen auseinandergingen, verabredeten sie sich noch, morgen an der Gerichtsverhandlung teilzunehmen. Man empfand ein heimliches Gruseln, wenn man an all die Sensationen dachte, die den Hördern dort möglicherweise geboten wurden. Die Berta würde schon mit ihrem Wissen nicht hinterm Berg halten.
Die Reuglerigen, die sich zahlreich zu der Gerichtsverhandlung eingefunden hatten, kamen anfangs nicht auf ihre Kosten. Viktor berichtete kurz und schlicht den Tatbestand. Er wurde über sein Verhältnis zu Berta gefragt und gab zur Antwort, was der Wahrheit entsprach.
Berta Heilmann schien es kaum erwarten zu können, daß sie ihr Zeugnis ablegte. Aus ihren dunklen Augen schossen wahre Stichflammen des Hasses, und jeder Blick bedeutete: Dir will ich aber zeigen, wer von uns beiden der Stärkere ist. Ich werde über dich liegen, weil ich es will!
Mit großer Weltfremdschheit berichtete sie über ihren Verkehr mit Viktor. Danach bekam

Ich verstand nicht, was er meinte. Dann kam sie zu dem Zusammenstoß Viktors mit dem Vater. Sie redete sich förmlich auf. Hier war sie die einzige Zeugin. Keiner konnte sie widerlegen. Darum brauchte sie mit ihrem Wissen durchaus nicht hinter dem Berge zu halten. Ihr mußte man glauben, dem Angeklagten nicht.

Triumphierend nahm sie auf der Zeugenbank Platz. So, dem Viktor hatte sie es befohlen! Er und seine hochmütige Stippe würden an sie denken, so lange sie lebten! Ja, und zahlen sollte der Viktor! Er trug ja die Schuld am Tode des Vaters! Sie redete es sich jetzt schon selbst ein, daß Viktor der Angreifer war. Folglich hatte er auch alle Kosten zu tragen. Sie wollte dafür sorgen, daß er nicht allzu billig davon kam.

Berta beschämte sich mit diesen rachsüchtigen Gedanken so sehr, daß sie auf die Vorgänge am Richterlich nicht sonderlich achtete. Was konnte da auch noch groß geschehen? Bald würde man das Urteil sprechen und Viktor hätte seine Untreue gegen sie mit monatelanger Haft.

Verblüfft schaute sie auf. Doktor Brümmer verlas sein Gutachten über den Befund des Verletzten. Die gefährliche Wirkung des Alkohols hatte den Tod des Schreiners herbeigeführt.

Und dann wurde Rentmeister Ridder als Zeuge aufgerufen. Berta traute ihren Augen und Ohren nicht. Was konnte der denn bekunden? Bald wurde sie es gewahr. Ridder erzählte genau so sachlich wie Viktor: wie er ihn vor dem Hause des Schreiners erwartet hätte und auf diese Weise Zeuge des Vorgangs geworden sei. Seine Aussage deckte sich mit den Befundungen des Angeklagten vollkommen. Damit war erwiesen, daß Viktor die Wahrheit gesagt hatte.

Berta gestellte wie eine Unsinnsfrage: „Der Rentmeister lügt! Er kann nichts gesehen haben! Er will dem Klagges bloß helfen!“

Der Vorsitzende des Gerichtshofes wies sie scharf zurecht und drohte ihr an, daß sie wegen Ungehörigkeit vor Gericht bestraft würde, wenn sie nicht schwiege. Es sei offensichtlich, daß sie Unwahres ausgesagt hätte, um sich an dem Angeklagten zu rächen, weil er sie nicht heiraten wollte. Ironisch fügte der Richter hinzu: „Nachdem, was wir heute von Ihnen hörten, kann man das Herrn Klagges durchaus nicht übel nehmen. Sie können sich übrigens freuen, daß Sie nicht verurteilt worden sind, sonst hätten Sie noch eine Anklage wegen Meineids zu gewärtigen.“

Die Nachbarn des Klaggeshofes reckten die Köpfe. Was war das? Meineid? Das Frauenzimmer hatte sich alle Beschuldigungen einfach aus den Fingern gesogen? Und sie hatten ihr geglaubt! Ohne die Spur eines Beweises hatten sie über Viktor und seine Angehörigen den Stab gebrochen. Wie sie sich jetzt dessen schämten!

All ihr Groll richtete sich jetzt gegen das Mädchen, von dem sie sich hatten hinter das Licht führen lassen, obgleich sie doch wußten, was sie für eine Pflanze war. Na, die Berta Heilmann sollte noch einmal den Mund gegen Viktor Klagges aufstun! Der wollte man aber Beiseite sagen!

Und nun wußten es auf einmal alle: auch die andern Geschichten über Viktors Verhältnis zu dem Mädchen waren glatter Schwindel. Hatten sie nicht lange genug Gelegenheit gehabt, Viktor zu beobachten? Mußte man nicht Respekt vor seinem Fleiß und seiner Zähigkeit haben? Er, der seit Jahren nicht mehr körperlich gearbeitet hatte, war mit eiserner Entschlossenheit ans Werk gegangen, damit der Klaggeshof sein Recht bekam. Seine Stunde Ruhe hatte er sich gegönnt, obwohl er überall, auch von seinen Angehörigen, mit scheelen Augen angesehen wurde. Mancher andere hätte den Mut und die Geduld verloren. Er aber hatte ausgeharrt, weil er sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt war.

Schade, daß der alte Klagges diesen Tag nicht mehr erlebt hatte, an dem sein mißgünstiger Sohn so glänzend gerechtfertigt wurde! Die Schande hatte ihn zu Boden gedrückt, daran war er schließlich gestorben — genau so wie der

...die Verurteilung Viktors. Er hatte keine Eile. Was erwartete ihn zu Hause? Das harte Joch der Pflicht, das doppelt drückte, weil keine liebe Hand ihm tragen half. Die Schwester? Die trauerte ihren zerronnenen Träumen nach und schob ihm die Schuld zu, daß sie nicht als Herrin auf Brachts stolzem Schulthofe saß. Konnte er von ihr Liebe und Teilnahme verlangen?

(Fortsetzung folgt.)

Wie man ehemals die Frauen begrüßte.

Die Grußform, besonders die Art, die Damen zu grüßen, hat sich mit dem Wandel der Zeiten gründlich geändert. Bis zum 17. Jahrhundert pflegten in Frankreich die vornehmen Herren den vornehmen Damen bei der Begrüßung einen Kuß auf den Mund zu drücken, was durchaus nicht immer angenehm war. Aus mancherlei Gründen hatte sich die Grußform bald überlebt, und es kam die Sitte des Händedrucks, die immer noch andauert, im allgemeinen aber durch Händedruck verdrängt worden ist. Der Händedruck ist eine Frucht des Feminismus. Wenn eine Frau dem Manne die Hand reicht, will sie sagen: „Mein Herr, ich gebe Ihnen die Hand, wie Ihre Freunde sie Ihnen geben: betrachten und behandeln Sie mich also wie einen Ihrer Freunde.“ Die Romanen aber hatten schon lange vor Einführung des Feminismus ein Mittel gefunden, sich selbst bei dem etwas demokratisch anmutenden Händedruck als höflich galant zu erweisen. Nachdem sie einer Frau die Hand gedrückt hatten, sagten sie „Beiden Dank“, um auf diese Weise ihre Dankbarkeit für diese Liebenswürdigkeit des holden Gegenübers zum Ausdruck zu bringen. In keinem Fall aber darf man vergessen, daß ein höflicher Mann warten muß, bis ihm die Dame die Hand reicht: man gibt dadurch zu erkennen, daß man in solchem Händedruck einen Akt weiblicher Herablassung sieht.

Er ist mit einem Male so müde. Alt und verbraucht kommt er sich vor. Langsam schreitet er durch die öden Gänge des Gerichtsgebäudes. Wie ein Alp legt sich die dumpfe Luft auf seine Brust. Und immer wieder muß er sich fragen: Was wäre wohl geschehen, hätte ich den Rentmeister nicht als Entlastungszeugen annehmen können! Ja, dann wäre er, obgleich er vollkommen schuldlos war, zu entbehrender Haft verurteilt worden!

Schon winkte ihm der Ausgang. In eine dunkle Ritze duckte sich der Mädchen und schaute ihm mit glühenden Blicken entgegen. Niemand war zu sehen. Da redete das Mädchen sich auf. Und wenn sie ihn auch im Gerichtssaal freigesprochen hatten, so sollte er doch aus ihrem Munde das verdamnende Urteil vernehmen!

Plötzlich sprang sie aus ihrem Versteck hervor und vertrat ihm den Weg. — Berta Heilmann? Erschrocken schaute er sie an. Dann machte er eine abwinkende Gebärde. Was wollte sie von ihm? Mühte sie sich nicht beschämt vertriehen, sie, die man heute als gemeine Lügnerin entlarvt hatte?

Schweigend wollte er sie beiseite schieben. Aber sie umklammerte seine Arme und zählte ihm ihre Wut ins Gesicht: „Und du bist doch ein Mörder! Ich verfluche dich und deine stolze Stippe! Den Vater hast du mir erschlagen! Um Glück hast du mich betrogen! Dafür soll dich mein Blut mein Leben lang begleiten! Unglücklich sollst du werden, wie auch ich unglücklich geworden bin!“

Noch einmal redete Viktor Klagges sich stolz auf, raffte seine Kraft zusammen, die er vorhin geschwunden wahrte. Kalt und abweisend sprach er zu dem Mädchen: „Wir beide haben nichts mehr miteinander zu schaffen. Geh deiner Wege!“ Mühselig schob Viktor Berta Heilmann auf die Seite und ging, ohne sich noch einmal umzuschauen, hinaus ins Freie. Dort atmete er erleichtert auf. Dann lachte er schneidend scharf. Das törichte Mädchen! Was er schon nach ihrem Fluch fragte!

Auf dem weiten Platz vor dem Gericht standen viele Menschen, die Viktor erwarteten. Sie mußten ihm doch zeigen, daß er nicht länger ein Verurteilter war, daß sie alles vergessen wollten, wenn auch er vergaß.

Viktor lachte Viktor Klagges auf. Es zuckte um seine Mundwinkel. Jetzt kannten sie ihn alle wieder, und gestern noch hätten sie ihn am liebsten gesehnt. Sie sollten ihn in Frieden lassen. Er brauchte keinen Menschen! Keinen!

Unbekümmert um die Herrenden, bog er in eine Seitengasse ein und marschierte ganz allein der Heimat zu. Nun, da er allein durch die schweigende Heide wanderte, empfand er die Sehnsucht nach einem Menschen, der ihm tragen helfen könnte. Aber er war und blieb einsam. Und eines wußte er: das Mißtrauen gegen die Menschen würde er so leicht nicht wieder los-



Thüringens Fahnen auf der Wartburg.

Die Fahnen der alten Thüringer Regimenter wurden am Sonntag durch den Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Meinde, nach der Wartburg überführt. Vor dem Aufstiege zur Wartburg hatte die Fahnenkompanie am Erinnerungsaal der im Weltkrieg gefallenen Söhne Eisenach einen Kranz niedergelegt.



Henne Gadel brütet.

Eine Hühnergeschichte.

Von Toni Langmann-Angelmann.

„Kikeriki!“, meinte der Hahn, guckte stolz und erhaben auf seine Umgebung herunter, denn er stand auf einer Spitze des Lattensaunes, der rings um den Garten ging.

Der Himmel war blau, kein Wölkchen zu sehen, — und schon frühlingssmäßig warm, — da konnte man froh sein.

Aus dem Stall kam das Gackern der Hennen herüber. Gadel war aufgebracht. Nun gab's wieder mehr Eier, und bald würden auch die Küken kommen. Aber bisher hatte sich noch keine einzige aus der Hühnerfamilie daran gemacht, sich zum Brüten hinzusetzen. Herr Gadel meinte, die Welt ändere sich, — alle Hennen wollten am liebsten in der Sonne oder am Futternapf stehen, — aber brüten, — still sitzen, für 3 Wochen, nein, keine einzige von den jüngeren schien Lust dazu zu haben.

Was würde bloß die Gutsderrin sagen; sie würde ihn am Ende ausschelten, daß er nicht besser dafür Sorge, daß jeder seine Pflicht tue.

Aber nein, — ausschelten und dabei ganz unschuldig sein, — das ließ er sich nicht gefallen. Da nahm er lieber seine Hühnerschar in strenges Verhör.

Am Abend im Stall, — als alles ruhig war, rief er auf einmal so laut Kikeriki, daß die alte Henne Kraschul beinahe vor Schreck von der Sitzstange gefallen wäre, denn sie war schon alt.

„Ruhe, meine Damen, Ruhe, — ich habe Wichtiges zu besprechen.“

Und dann hielt er eine wohlüberdachte Rede. Er wußte zu sprechen und so eindringlich, daß die Hennen ernsthaft über alles nachdachten und die meisten zum Entschluß kamen, gleich am andern Morgen mit dem Brutgeschäft zu beginnen.

Kaum graute der Tag, fing Gadel schon an, die Hennen an ihre Pflichten zu erinnern. Und als die Gutsderrin am Morgen in den Stall kam, waren alle Hester besetzt.

„Was ist denn los“, meinte sie, „alle am Lege?“ „Ostern ist doch schon vorbei; ihr habt wohl die Zeit verschlafen?“

Aber um Mittag, als sie mit einer Schüssel voll dampfenden Weizenbrot durch den Stall kam, sprangen schon ein paar Hennen vom Nest — das Fressen wollte sich keine entgehen lassen. Am andern Tag aber, trotz Schimpfens des Hahnes, waren nur 3 Hennen auf den Nestern. Am Mittag noch eine einzige, und gerade von der hatte der Hahn es nicht erwartet.

Henne Gadel blieb sitzen und brütete, — ließ sich nicht durch die andern Hennen fortloden, die öfter zu ihr ins Nest guckten und von dem schönen Wetter und den fetten Würmern erzählten. Die Gutsderrin kam sogar selber des öfteren, strich ihr über die Federn, und wenn die Henne dann etwas ärgerlich „buckte“, meinte sie: „Brav bist du, brav.“ Dann

kuschelte sich die Henne wieder zusammen, schloß die Augen und sah ganz still.

Die Gutsderrin aber hatte sich inzwischen Eier besorgt, und als es Abend war, wurde die Henne ganz behutlos aus dem Nest gehoben und auf ein anderes gesetzt. Das stand in einer Ecke des großen Bodenraumes und war sorgfältig mit Heu gepolstert, und 10 schöne große Eier lagen darin.

Das war eine Freude.



Vorsichtig kuschelte sie sich auf die Eier und als noch eins hervorquakte, schob sie es vorsichtig mit dem Schnabel unter den Flügel.

Jeden Morgen kam die Gutsderrin und hob sie aus dem Nest, setzte sie vor den Trunknapf und gab ihr zu fressen. Sogar eine Ritze mit Sand stand in der Ecke, darin sollte sie tägl. ein Bad nehmen. Sogar Gadel kam ab und zu hinaufgeschliffen, ermahnte die Henne, recht brav zu brüten und brachte ihr immer irgend etwas mit. Einmal war es ein frisches Salatblatt oder ein fetter Wurm — das freute die Henne sehr.

Am 21. Tag morgens kam Gadel mit einer Blume im Schnabel angelogen und wollte gratulieren. Aber wie erkannt war er, als er kein Piepen hörte. Die Glucke sah ganz ungeduldig auf den Eiern.

„Ja“, schimpfte sie, „ihr denkt schon, ich käme mit einer ganzen Schar Küken an, — aber nichts regt sich in den Eiern, es ist zum Verzweifeln.“ Gadel sah sich die Eier an: „Paul sind sie,“ meinte er, „die sehen ja schon ganz grünlich aus.“



Die Henne schob ihren Schnabel unter den Leib und holte die Eier hervor.

Nichtig, erbärmlich grünlich saßen sie aus. Aber „aludien“ taten sie nicht.

Was sollte sie machen?

Gadel hatte sich einfach ohne Abschiedswort entfernt, und Henne Gadel hatte niemanden, den sie um Rat fragen konnte.

„Na“, dachte sie, „versuchen will ich es noch mal ein paar Tage.“ Und als die Gutsderrin wieder mal kam, fragte die Glucke sie, aber diese konnte ja die Hühnersprache noch nicht richtig und wußte daher nicht, was die Henne meinte. Aber das verstand sie doch, daß die Glucke ein wenig ungeduldig war, daß kein Küken kam, und da sagte sie: „Nur ein paar Tage Geduld, dann wirst du schon eine Lieberzählung erleben.“

Nun wartete die Henne weiter. Gadel kam nicht mehr, und die Zeit wurde ihr etwas lange. Aber endlich, am 28. Tage, piepte es, und die Henne wurde wieder etwas hoffnungsfreudiger. Als um Mittag die Gutsderrin kam, waren acht Eier geschlüpft, zwei blieben still und waren faul.

Das war aber eine Freude. Die junge Mutter wäre am liebsten gleich in den Hof mit der Schar gewandert. Aber die Kinder waren noch gar zu unbeholfen. Jedoch am andern Tage, als die Sonne gerade so schön schien, wurde sie mit samt ihren Kindern in einen Korb gelegt. Erst wollte sie schelten. Aber drunten im Garten fand ein schöner Gitterauslauf mit grünem Kletterbaum, da hinein kam Henne Gadel mit ihren Kindern.

Und was es alles zu fressen gab! Feingebacktes, gekochtes Ei und Bruchreis, und Henne Gadel war fertig.

Aber es gab auch gleich Arbeit, die Kinder mußten fressen lernen und trinken, — das war sehr mühevoll. Doch schließlich ging's. Und nach einer Stunde kam nach und nach die ganze Hühnerschar angeläutert und stellte sich um den Auslauf. O, wie sie guckten, ganz rote Kämme bekamen sie vor lauter Neid. Und dann riefen sie alle: „Das sind ja gar keine Küken, Enten sind es, wie garstig sind sie mit ihren breiten Schnäbeln und den unförmigen Rücken. Du dumme Henne, andere Eier hat man dir einfach untergeschoben, und du hast nichts gemerkt. Nun mache nur die fremden Kinder groß, — du wirst nicht viel Freude an ihnen erleben.“

So sagten sie alle und entfernten sich, sogar der Gadel sprang über das Dach des Kletterbaumes davon.

O, wie traurig ward da Frau Henne Gadel, sie sah sich ihre Kinder an. Gewiß, sie hatten nicht so zierliche Beine und Schnäbel, aber lieb waren sie ihr trotzdem.

Und wenn sie nicht aus eigenen Eiern waren, — aber sie hatte 28 Tage getreulich auf ihnen gebrütet, genau wie auf eigenen. Nein, sogar noch länger hatten sie sitzen müssen, und wenn die andern Hennen es auch tausendmal behaupteten, es wären Stiefkinder, — sie hatte sie geschützt und um sie gekämpft, sie waren ihr lieb geworden wie die eigenen.

Und es sollte mal jemand ein Wörtchen sagen, sie hatte ihm die Augen aus, auch wenn es Gadel selber war. Sie wollte sich an ihren Kindern freuen, gar nichts anderes.

So pflegte Henne Gadel die Kinder gut, ließ sie immer wieder unter ihre schützenden Flügel schlüpfen, wenn sie ruhen wollten, und suchte ihnen die besten Federbissen aus der Schüssel.

Sie wuchsen heran. Dursten bald auf die Wiese und schwammen dann immer ein wenig in dem kleinen Wassergraben, der vorbeifloß

Die zerbrochene Schillerbüste

(3 Bilder ohne Worte)



Variante.

„Und wie ist der Frau Gräfin das Bad bekommen?“

Jose: „Gut. Das Moor hat seine Schuldigkeit getan!“

Vorhaft.

„Und wenn nichts Erfolg hat in meinem Drama, so doch die großartige Sturmizene.“

„Ah, Sie meinen, weil man da das Pfeifen im Publikum nicht mehr hört.“

Modern.

„Gnädige Frau...! Bei der Wäsche?“

„Ja, meine Köchin hat Klavierstunden!“

Jugendlust



„Deutlicher kann ich ihm doch mein Vermögen kaum angeben.“

In der Fremde

Was war die fremde Stadt mit einem Mal
Mir lieb und traut und so bekannt geworden;
Mir, der ich mit des Fremden langer Qual
Betreten ihren lauten, ungekannten Borden.

Ich fühlte einer Glocke tiefen Klang
Vom hohen Turm in meine Seele dringen;
Da ward mein Herz, vor kurzem zag und bang,
Erfüllt von einem leisen, oft gehörten Klingen.

Der Heimat Glocke hat den gleichen Ton.
Und nun, da ich die fremde Stadt betrete,
Denk ich der Mutter Sorge um den Sohn
Und hörte ihre treuen Bittgebete...

Umschreibung.

„Hat dein geiziger Onkel auf deinen telegraphischen Pimp schon geantwortet?“

„Ja, aber drahtlos!“

Ironie.

Herr (im Café): „Der Lockige dort soll ja ein Theaterstück geschrieben haben.“

Nachbar: „Zawohl, es wurde auch ein zwölftel Duzend mal aufgeführt.“



Das spazige Glasel.

Bauer (der ein Vergrößerungsglas gefunden): „Jegerl, is dees g'spazig!... Wie genau ma' da'n Dred auf die Händ sieht!“

Pensionatsweisheit.

Junge Frau: „Sie, Leni, die Eier sind so schrecklich klein, entweder füttern Sie die Hühner schlecht, oder Sie nehmen sie den Hühnern zu bald weg.“

Man muß sich zu helfen wissen.

„Nun, Frau Staberl, wie geht's denn jetzt Ihrem Manne?“

„O mei — o mein, der hat seit 4 Wochen so an steifen Hals, daß er sein Glas nur auf dem Schaukelstuhl austrinken kann.“



Stodfremd.

Tourist: „Sie, ist denn der Bauer, der dort so einsam sitzt, auch a hiesiger?“

Wirt: „Na... döös is a stodfremder, ... mit dem haben wir noch net a mal gerauft.“

Vom Regen in die Traufe.

A.: „Ich sage dir, mit meiner Frau ist's nicht auszuhalten, jede Nacht, wenn ich heimkomme, hält sie mir eine Gardinenpredigt.“

B.: „Ist noch gar nichts — meine Frau ist Dichterin und liest mir des Nachts, wenn ich heimkomme, immer erst ihre Gedichte vor!“



Wöchentliche Gratisbeilage

zum „Hörder Volksblatt“.

Die Aechtheite.

Besucher: „Du und dein Bruder, Ihr seid Zwillinge, nicht wahr, mein Junge?“

Junge: „Ja — aber es ist nicht schön, Zwilling zu sein.“

Besucher: „Warum denn nicht?“

Junge: „Wenn der Vater nicht 'rauskringt, wer von uns etwas angefeilt hat, dann haut er uns jedesmal beide durch.“

Feudal.

„Hör mal, was Hilbe Hohenfels schreibt: „In unserer Sonnabend stattfindenden Privatvorstellung wird den „Ernst von Wallburg“, der Graf Göttersberg, die „Elise“, die Baronin von Rautthal, und den „Kellner“ der Fürst Krowosky darstellen!“ — „Von wem ist denn das Stück?“ — „Von einem gewissen Hugo Müller!“ — „Schauderhaft! Hätte man dazu nicht auch einen Mann von Geburt nehmen können!“

Variante.

Patient: „Die Pillen bringe ich nicht hinunter, Herr Doktor; mir ist der Hals zugeschnürt!“

Arzt: „Ach, Unsinn; wo eine Pille ist, da ist auch ein Weg!“

Nette Aussicht.

Frau (ihren Mann aus der Kneipe holend): „Nun wird's aber Zeit, daß du endlich mal nach Haus kommst!“

Mann: „Wie spät ist es denn schon, Fräulein?“

Frau: „Komm' nur nach Haus, dort wirst du schon erfahren, was die Glocke geschlagen hat.“

Im Dusel



„Der arme Kerl; ob ich ihn noch retten kann? Zu spät, er ist schon ganz kalt.“

Das wird ihr unheimlich!

Herr Wamperl kommt heute wie schon manchmal ziemlich — früh nach Hause. Seine Gattin will eben mit der Moralpaule loslegen, da beginnt Herr Wamperl mit grabestiefen Stimme: „Nie soll ein Trank mir je die Lippen nehen — nie wird mir je 'ne Pavanna glüh'n!“

Gattin: „Ach Gott, ach Gott! Nicht mehr trinken und rauchen will er! Der Mann ist verrückt geworden!“ Und unbelästigt kann Herr Wamperl seine Lagerstatt aufsuchen.

Onkel (seinen Neffen in der Stadt besuchend): „Na, das scheinen ja schöne Zustände hier zu sein; acht Zimmer hat der Junge zwar, aber in jedem sitzt ein Gerichtsvollzieher und wartet auf ihn!“

„Guck mal Maxe, ick hab' mir jestern 'ne
Fläschchen Parfüm jeklaut, riech' mal.“
„Ist det nich aber Hehlerei?“